

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Haffenheim, Medenbach, Nauod, Nordenskiöld, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis: Durch Kasseposten und Vertretungen (ohne Zustellgebühr) durch die Post bezogen (ohne Zustellgebühr) Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.



Anzeigenpreise: Die einseitige Stadtdr. Wiesbaden. Deutsche Reichsanzeiger. Ausland. Bei Abnahme von 1000 Zeilen nach Vereinbarung. Bei Abnahme von 1000 Zeilen nach Vereinbarung. Bei Abnahme von 1000 Zeilen nach Vereinbarung.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Stille 1 Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Stille 2 Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Kassenkasse Lebensversicherungsbank anzugeben, der Versicherungsbank 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu geben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 266

Montag, den 13. November 1916.

31. Jahrgang

Berschärfte Kohlenfrise in Frankreich.

Weitere Fortschritte gegen Rumänien. — Englisch-russische Verbrüderung. — Nieder mit dem englischen Joch.

Alle Kräfte dem Vaterlande.

Berlin, 13. Nov. (Eig. Tel. ab.)

Der Berliner „Lokal-Anzeiger“ veröffentlicht die folgende, ihm zugegangene Mitteilung:

Die Vertagung des Reichstages durch die Regierung ist bekanntlich diesmal bei einem nicht unerheblichen Teil der Volkvertretung auf Widerspruch gestoßen. Man meinte, daß doch schon vor Mitte Februar Ereignisse eintreten könnten, deren schnelle Besprechung im Parlament wünschenswert erscheinen würde. Man setzte sich aber über die Bedenken hinweg in der Erwägung, daß es in einem solchen Falle die Regierung in der Hand habe, das Haus auch vor dem festgesetzten Zeitpunkt wieder zusammenzurufen. Wie wir nun von sonst zuverlässiger Seite erfahren, dürfte von dieser Möglichkeit demnächst Gebrauch gemacht werden. Allerdings würde den Anlaß dazu nicht, wie wohl diese der Vertagung widerstrebenden Elemente gedacht haben, die auswärtige Politik geben, sondern innere Angelegenheiten. Man nimmt in den Kreisen, aus denen unsere Informationen stammen, an, daß es sich unter anderem um ein Gesetz handelt, durch das alle deutschen Kräfte in gewissem Umfange dem Vaterlande dienstbar gemacht werden, ohne daß durch diese Maßnahme die Wehrpflicht verlängert wird. Dabei wird die Regierung in der anstehenden Frage sein, auf Tatsachen hinzuweisen, die ihren Willen erhärten, den Wünschen des Reichstages Gehör zu werden. Die Erörterung der Kriegsgesetze bewillkommene wird nach den Informationen unseres Gewährsmannes bis dahin freigegeben sein mit der Maßgabe, daß nicht Verurteilungen und Parteien gegeneinander verurteilt oder neutrale Staaten verletzt werden. Vielleicht dürfte auch schon über das Schicksal des einen oder anderen der vom Reichstag angenommenen Initiativgesetze öffentlich Bescheidende Auskunft gegeben werden können.

Gleichzeitig mit dieser Veröffentlichung im „L.-A.“ bringt das „B. Z.“ einen Artikel des Vorsitzenden des Bundes der Landesversicherungsanstalten Berlin, Landrat Dr. Richard Freund, betitelt „Allgemeine Wehrdienstpflicht“, der das gleiche Ziel näher erörtert und Einzelheiten über seine Erreichung mitteilt. Es handelt sich in der Hauptsache um die Heranziehung des weiblichen Geschlechts für die Stärkung unserer wirtschaftlichen Front. Genau so wie bei der Wehrdienstpflicht des Mannes — die zum Beispiel einen Privatbesitzer des Schiffsdienstes tun läßt — muß bei dieser Vertagung der Frau ohne Unterschied des Standes und der sonst gleichmäßig verfahren werden: niemand darf sich der fremden Arbeitsleistung für zu „gut“ halten. Wenn die geplante Heranziehung dazu führen würde, vielen unbeschäftigten Mädchen unter den Frauen, deren Tugenden trotz Ernst der Zeit immer noch nur den Wahn des eigenen Ichs gilt, eine der Allgemeinheit wertvolle Aufgabe zu bieten, wird die Ankündigung über die volle Zustimmung finden. Voraussetzung bleibt natürlich, daß es keine Unterschiede bei dieser Wehrdienstpflicht gibt, und daß keine Frau, die im häuslichen Beruf notwendig, diesem genommen wird. Das letztere ist wohl nicht zu befürchten — der Beruf als Hausfrau wird auch mit der obersten Dienstpflicht der deutschen Frau bleiben. Alle Mädeln aber, die zu Hause entbehren, werden freudig dem Rufe folgen, wenn das Vaterland sie ruft.

Absolute Unverleglichkeit der Briefpost.

Ein englisches Urgeklundnis vom 23. Sept. 1915.

New-York, 12. Nov.

Frankfurt von dem Vertreter des B. Z. (Verspätet eingetroffen.) Die gemeldeten Verhandlungen mit der russischen Regierung für eine ungedeckte Anleihe von 50 Millionen Dollars für fünf Jahre und mit 5% Proz. verzinslich, die von einem Bankenkonsortium, an dessen Spitze die National City Company steht, die ihrerseits von der National City Bank abhängig ist, übernommen werden wird, sind zum Abschluß gebracht worden. Es versichert, der Preis, zu dem sie aufgelegt werden soll, sei noch nicht festgelegt, doch werde der Ertrag wesentlich über dem Zinsfuß sein, wahrscheinlich höher als 6% Prozent.

Italienischen Auswärtigen Amt an die Vertreter der fremden Nationen in London gesandt war. In diesem Memorandum gab England die absolute Unverleglichkeit der Briefpost zu und verpflichtete sich, auf die Unverletzlichkeit der Schiffspost sorgfältig zu achten. Dieses Urgeklundnis ist von dem Staatsdepartement in seinen Verhandlungen mit England betreffend die ungescheitene Begnadigung der amerikanischen Post ganz übersehen worden. Diese Wiederentdeckung der Stellung Englands, die es jetzt zugegebenermaßen in Widerspruch mit Recht und Verträgen verfallen hat, wurde durch das niederländische Orangenbuch veranlaßt, das jedoch hier eingetroffen ist.

Englische Ehrung für Voelcke.

Berlin, 13. Nov. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Es wird bekannt, so berichtet der Mitarbeiter der „Bln. Ztg.“ und des „Lokal-Anz.“ Professor Wegener vom westlichen Kriegsschauplatz, daß das englische Fliegerkorps über unseren Linien einen Kranz zu Ehren Voelckes abgeworfen hat. Wir freuen uns, daß trotz mancher Gegenrede auch von englischer Seite im Fliegerkampf diese Mitterlichkeit, die wir selbst haben, anerkennen. Es ist ja allmählich fast die einzige Stelle, wo das in diesem immer erbitterter werdenden Kriege noch geschieht.

Die Krise wächst zur Katastrophe.

Bern, 13. Nov. (Wolff-Tel.)

„Journal“ führt in einem Leitartikel aus, daß die Kohlentransportkrise in allen Teilen Frankreichs sehr fühlbar geworden sei. Gewisse Munitionsfabriken hätten den Betrieb einstellen müssen. Auch eine Gießerei, die täglich 400 Geschosse von 155 Millimeter hergestellt habe, hätte wegen Metallmangels Arbeiter heimschicken müssen. In gewissen Gegenden wächst die Krise zu einer Katastrophe aus. Die Verkehrsverhältnisse seien am Ende ihrer Leistungsfähigkeit.

Die Pariser Kaffees müssen um 9 1/2 Uhr schließen.

Bern, 13. Nov. (Wolff-Tel.)

Auf Anordnung des Pariser Polizeipräsidenten müssen in Paris und im Seine-Departement die Kaffeehäuser und Restaurants um 9 1/2 Uhr schließen.

Ämtlicher bulgarischer Tagesbericht.

Sofia, 12. Nov. (Wolff-Tel.)

Generalschichtsbericht vom 12. November: Mazedonische Front: Westlich von der Eisenbahn Bitolia-Perin lebhaftes Artilleriefeuer. Ostlich von derselben Linie und am Cernabogen dauerte der Kampf während des ganzen Tages und teilweise während der Nacht zum 12. Nov. an. Alle Angriffe des Feindes wurden gebrochen. Dennoch glückte es dem Gegner, sich auf den Höhen, die einen Vorprung vor unseren Stellungen nordöstlich von dem Dorf Polog bilden, zu behaupten. An der Moglenicafront schwaches Artilleriefeuer und Minenartillerie. Westlich des Bardar lebhaftes Artilleriefeuer. Ostlich von Bardar und am Fuße der Belasica Planina Ruhe. An der Strumafont Geschützfeuer und Patronenartillerie. An der Küste des Agäischen Meeres Ruhe.

Rumänische Front. An der Donau nichts neues. In der Dobrudscha Geschiebe an den vorgeschobenen Stellungen unserer Truppen, ohne wesentliche Ergebnisse. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Russische 50 Millionen Dollars Anleihe.

New-York, 4. Nov. (Wolff-Tel.)

Frankfurt von dem Vertreter des B. Z. (Verspätet eingetroffen.) Die gemeldeten Verhandlungen mit der russischen Regierung für eine ungedeckte Anleihe von 50 Millionen Dollars für fünf Jahre und mit 5% Proz. verzinslich, die von einem Bankenkonsortium, an dessen Spitze die National City Company steht, die ihrerseits von der National City Bank abhängig ist, übernommen werden wird, sind zum Abschluß gebracht worden. Es versichert, der Preis, zu dem sie aufgelegt werden soll, sei noch nicht festgelegt, doch werde der Ertrag wesentlich über dem Zinsfuß sein, wahrscheinlich höher als 6% Prozent.

Die „englische Flagge“ in Rußland.

Kopenhagen, 13. Nov. (Wolff-Tel.)

Nach hiesigen Zeitungen fand im Petersburger Rathaus am 11. November eine große Versammlung der Gesellschaft „Die englische Flagge“, die für eine Annäherung zwischen England und Rußland wirken will, statt. Verschiedene russische Politiker und der englische Botschafter Buchanan waren anwesend.

Der Vorsitzende der Gesellschaft, Duma-Präsident Rodzianko, sagte in einer Ansprache, das Schwert könne erst in die Scheide gesteckt werden, wenn ein vollständiger Sieg als Lohn für die kolossalen Opfer errungen worden sei, die die Alliierten für das gemeinsame Ziel, nämlich die Wiederherstellung der Ruhe, gebracht hätten. Die durch den Ueberfall der germanischen Rasse auf Serbien gestört worden sei. Es sei unmöglich, zu entscheiden, wer von den Alliierten die schwerste Last des Krieges getragen habe. In Rußland sehe man aber durchaus ein, welche Rolle England spiele. Nach dem Siege müsse man den Grundrissen der Alliierten die Herrschaft sichern. Daher sei ein enges Bündnis zwischen Rußland und England nach dem Kriege unumgänglich.

Darauf wurden dem englischen Botschafter verschiedene russische Fahnen überreicht, die sie als ein Symbol des Bündnisses an dreiundvierzig englische Städte verteilten wird. Er erklärte in seiner Rede, daß deutsche Geheimagenten zwischen Rußland und England Zwietracht säen und die russische öffentliche Meinung zu überzeugen versuchten, daß England Rußland in den schrecklichen Krieg hineingezogen hätte, um es zu schwächen und dann seine Waffe gegen Rußland zu richten. Diese wahnwitzige Lüge sei nicht wert, demontiert zu werden. Er schloß: „Der Kampf wird fortgesetzt, bis die erhabenen Grundsätze, für die die Entente kämpft, gesiegt haben und die okkupierten Gebiete befreit sind. Ein unerträgliches Rompromi kann einen dauernden Frieden nicht erleben.“

(„Die englische Flagge“ wird in Rußland verschwinden, sobald das eigene Interesse des Reiches dies notwendig machen wird; vielleicht wird Herr Rodzianko der erste sein, der es fordert.)

Unruhen in russischen Städten.

Stockholm, 13. Nov. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Die großen Unruhen, die Ende Oktober in Petersburg, Moskau und Charkow stattfanden, hatten nach Berichten von Augenzeugen einen ernsten Charakter und lassen für die Zukunft eine Wiederholung wahrscheinlich erscheinen. Besonders in Moskau kam es zu schlimmen Ausschreitungen und schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und der erregten Volksmenge. In Petersburg durchzog eine viel tausendköpfige Menge die Straße unter dem andauernden Geschrei „Nieder mit dem englischen Joch!“

Perische Freiwillige für die türkische Armee.

Wien, 13. Nov. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Die „Zeit“ berichtet: Der russische Gesandte in Teheran teilte seiner Regierung mit, daß man dort mit der Werbung perischer Freiwilliger für die türkische Armee begonnen habe.

Pressestimmen zur Kaiserrede.

Bern, 12. Nov. (Wolff-Tel.)

Das „Berliner Intelligenzblatt“ sagt von der Rede des Reichskanzlers unter anderem: Es hielt für den deutschen Reichskanzler, dem die maßvolle Bedenklichkeit der amtlichen Dokumente zur Seite stand, nicht schwer, den etwas schmerzlichen Anruf von Grew abzuwehren. Bethmann-Hollweg legte sich jedoch nicht mit der Defensive. Er ging zum Angriff über, indem er seinerseits wiederum an Hand von dem im Weißbuch und den farbigen Bildern der Entente erschienenen Dokumenten eine Darstellung des Kriegsausgangs gab, die zu einem einbringlichen Anklageempfehlung. Noch niemals hat sich seit Beginn des Weltkrieges ein Staatsmann mit solcher rücksichtslosen Offenheit über die wesentlichen Voraussetzungen des Krieges und über gewisse Ziele der Gegner und der eigenen Partei geäußert. Was den unmittelbaren Kriegsausgang anbelangt, gelang es Bethmann-Hollweg, Deutschland von aller Schuld reinzuwaschen. — In demselben Zusammenhang schreibt die „Berliner Tagewacht“: Was die Vorgeschichte des Krieges anbelangt, hat der Reichskanzler diesmal unzweifelhaft mit größtem Geschick als in allen seinen früheren Reden versucht, die Schuld an dem Ausbruch des Weltkrieges reiflos auf die Schultern der Entente-Regierungen abzuwälzen.

Die amtlichen deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 11. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Klares Herbstwetter begünstigte die beiderseitige Artillerie- und Fliegeraktivität.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nordlich der Aisne brachte eine unserer Patrouillen aus der feindlichen Stellung zwei Maschinengewehre zurück.

Bei einem Nachtangriff gelang es den Engländern nordöstlich von Courcellette in geringer Breite in unseren vordersten Graben einzudringen. Den Franzosen brachten Häuserkämpfe bei der Kirche von Sully-Saillies kleine Vorteile. Im übrigen scheiterten die dort auf breiter Front geführten Angriffe.

Den Bombenangriffen der feindlichen Flieger gegen Ostschiffen hinter unserer Front sind gestern neun Einwohner des besetzten Gebietes zum Opfer gefallen; der angerichtete militärische Schaden ist gering geblieben.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer sind gestern wieder zehn feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern. Mit starken, neu herangeführten Kräften versuchten die Russen vergeblich, uns die bei Skrobowa gewonnenen Stellungen zu entreißen; ihre Angriffe brachten verlustreich zusammen.

An der Karajowka drangen deutsche Truppen in die russische Hauptstellung nordwestlich von Polow. Kräftige Kämpfe und wieder nachts fünfmalige heftige Gegenstöße des Feindes ab.

Front des Generals d. R. Erzherzog Karl. Am Smotretz in den Karpaten hatte ein Vortruck deutscher Jäger vollen Erfolg; sie führten 60 Russen gefangen aus den genommenen und zerstörten Stellungen zurück.

Die Angriffe deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen an der Nordostfront von Siebenbürgen sind erfolgreich weitergeführt worden.

Westlich der Straße von Predeal nach Sinaia wurden mehrere verschonte rumänische Linien im Sturm genommen und 160 Gefangene gemacht. An den Vorkämpfen weiter westlich spielten sich gestern nur kleinere Kämpfe ab, bei denen einige Höhenstellungen von uns genommen und 200 Gefangene eingebracht wurden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Unverändert.

Mazedonische Front. Südlich von Korca haben sich Gefechte unserer Seitenabteilungen mit französischen Truppen entwickelt. Im östlichen Teil der Ebene von Monastir und auf den Höhen nördlich der Gerna haben französische und serbische Kräfte mehrmals Angriffe unternommen, die verlustreich scheiterten; nur südlich von Polog hat der Feind in die vordere Stellung einzudringen vermocht. An der Sturmafront lebte die Artillerietätigkeit beiderseits des Bukovojas auf.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 12. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf dem Nordufer der Somme war die Artillerietätigkeit nur zeitweise stark. — In Saillies-Saillies sind gestern Abend neue Kämpfe entbrannt, die noch im Gange sind. Südlich des Flusses verkehrte sich das Feuer im Abschnitt Fresnes-Chanvres. Beiderseits von Ablaincourt verhinderte unsere Artilleriewirkung die Entwicklung eines sich vorbereitenden Angriffs.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern. Auf dem Osnfer der Karajowka scheiterte südwestlich von Polow. Kräftige Kämpfe ein erneuter Angriff der Russen gegen die von uns gewonnenen Stellungen.

Fünfzig Jahre Vaterländischer Frauenverein.

Von Prof. Dr. Pannwitz, Mitglied des Hauptvorstandes, zurzeit Brüssel.

In Gedanken geizt man sich ein Bild: „Was war?“ „Was ist geworden?“ Und daran soll sich ein Ausblick knüpfen: „Was soll in Zukunft sein?“

Wie ernst und eindringlich muß heute — inmitten des größten Geschehens und Erlebens der Menschheit — an seinem 50. Jahrestage der Vaterländische Frauenverein kritische Rückblicke halten! Denn er heißt nicht umsonst der „Vaterländische“. Sein Wesen, Werden und Wirken steht zu der Größe des vaterländischen Schicksals in engstem Verhältnis.

In der Entwicklungsbahn von fünf Jahrzehnten hat die „Vaterländische Frau“ in Deutschland alle die unzähligen Wohlfahrtswerke geschaffen, die dem Hilfsbedürftigen im einzelnen, der sozialen Fürsorge im ganzen gewidmet sind und in der Hauptfrage die Pflege der Volksgesundheit, die Erziehung der weiblichen Jugend und die Hebung der weiblichen Erwerbsfähigkeit betreffen. Auf den von den Fürsorgesträgern geschaffenen Grundlagen konnten sich die hauswirtschaftlichen Erfolge aufbauen, welche in der Bekämpfung der Tuberkulose, der Säuglingssterblichkeit und anderer sozialer Übel Deutschland an die Spitze der zivilisierten Welt stellten. Die Zahl der Vereine, welche im Rahmen der Gesamtorganisation das eine oder das andere Tätigkeitsfeld beackern, geht in die Tausende, die der mitarbeitenden Vereinsmitglieder überschreitet längst die Million. Die im Werden des deutschen Volkes wurzelnde Gliederung nach Landesstellen ist lückenlos durchgeführt. Und an der Spitze des einzelnen Landesvereins steht jeweils die Landesfürstin als echte „Vaterländische Frau“.

So traf der Krieg im Jahre 1914 das rote Kreuz und den Vaterländischen Frauen-Verein. In welcher Weise, welchem Umfang und mit welchem Erfolge die friedensvorbereitende Tätigkeit die vom Heeres-sanitätsdienst erwarteten Leistungen ermöglichte, wie Tausende von Schwestern und Helferrinnen in den Lazaretten, beim Bahnhofsdienst, in den Depots, Tausende von Vorkommissaren und Vereinsmitgliedern in leitenden Geschäftsfunktionen und Betrieben aller Art unermüdlich aufopferungsvolle Dienste abgaben, wie der gesamte Vereinsapparat trotz vieler Schwierigkeiten sich den ins Ungemessene wachsenden Verhältnissen anzupassen verstand — ist noch in frischer Erinnerung und von berufener Seite seither öfters dankbar anerkannt worden.

Wenn zum Schluß, als Ausblick in die Zukunft, die Frage gestellt wird: „Wie wird die Vaterländische Frau.“

Front des Generals d. R. Erzherzog Karl. Im Südteil der Waldkarpaten lebte das Artillerie-Feuer auf; dort fanden für uns günstig verlaufende Gefechte statt.

An der Siebenbürgischen Front wurden von deutschen Truppen nördlich des Ditozpasses achtmalige Vorstöße des Gegners abgeschlagen.

Bei der Abweisung rumänischer Angriffe am Me. Fronte und Me. Sate, sowie bei Wegnahme feindlicher Stellungen beiderseits des Me wurden — einschließlich der gestern gemeldeten 200 Gefangenen — 18 Offiziere, über 1000 Mann und sieben Geschütze eingebracht.

An der Predealstraße, am Sandupfah und bei Drsova schoben wir unsere Vortruppe vor.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Aus der Dobrubitsa und von der Donaufront nichts Neues.

Mazedonische Front. Im Westteil des Gernahogens wurden starke serbisch-französische Angriffe durch deutsch-bulgarische Truppen abgewiesen. Bei Polog gewann ein feindlicher Vortruck Boden.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die amtlichen österr.-ung. Tagesberichte.

Wien, 11. Nov. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals d. R. Erzherzog Karl. Unsere Angriffe beiderseits des Me (Me. Fronte) haben weitere Fortschritte gemacht. — Westlich der Predealstraße erkämpften österreichisch-ungarische und deutsche Truppen sechs hintereinanderliegende rumänische Stellungen und behaupteten diese gegen zwei feindliche Gegenangriffe. An diesem Frontteil wurden 360 Gefangene eingebracht und 2 Maschinengewehre erbeutet. — Im Gernahogen Gebirge überschritten wir nördlich Sola das Vistricoratal.

Am Smotretz in den Karpaten hatte ein Vortruck deutscher Jäger vollen Erfolg, wobei der Feind 60 Gefangene einbrachte.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Westlich der Karajowka nahmen deutsche Truppen in schneidigem Angriff ein 120 Meter breites Grabenstück der feindlichen Hauptstellung. Fünf russische Gegenangriffe an dieser Stelle blieben ebenso erfolglos, wie zwei, die der Feind gegen die neuen deutschen Gräben bei Skrobowa richtete.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Öster. Feldmarschall-Lieutenant.

Wien, 12. Nov. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Gen.-Obersten Erzherzog Karl. Bei Drsova und südlich des Sandupf. Passes haben wir Gelände gewonnen. Im Altal (Oltal) wurden dem Feinde abermals einige Stellungen entzogen. Nordwestlich von Soos mezo versuchten die Rumänen achtmal unsere Stellungen anzugreifen. Sie wurden reißend abgewiesen.

Im Südteil der Karpaten erhöhte die Gefechtsaktivität. Die Beute aus den Kämpfen um den roten Turmpah seit 10. November beträgt 18 Offiziere, über 1000 Mann und 7 Geschütze.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Westlich der Karajowka blieb ein russischer Vortruck erfolglos.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Öster. Feldmarschall-Lieutenant.

Wie wird der Vaterländische Frauenverein nach dem Kriege sein? — so möchte sich wohl niemand unterfragen, heute schon im einzelnen darauf Antwort zu geben. Das Problem der Liquidation dieses Weltkrieges ist so unerbötlich verwickelt, daß es der ruhigen Zeit nach Friedensschluß bedarf, die Richtlinien zu erkennen und festzulegen.

Aber eines leuchtet aus der Fülle des Geschehenen und Erlebten als fest umschriebene Forderung schon jetzt heraus, das ist die Vertiefung aller Bestrebungen, welche mit der Erziehung und Heranbildung der weiblichen Jugend zu den vaterländischen und sozialen Aufgaben zu tun und die Pflege des Sinnes für Ordnung, Einordnung, Unterordnung in der Frauenwelt zum Ziele haben. Dabei an erster Stelle mitzuwirken, wird heiligste Pflicht derjenigen Frauen und Frauenvereine sein, die auf den Ehrentitel „Vaterländische“ Anspruch erheben.

Des Kaisers Dank.

Kaiserliche Jubelspende von 100 000 Mark. — Zahlreiche Auszeichnungen.

Berlin, 11. Nov. (Wolff-Tele.)

Anlässlich der 50jährigen Jubelfeier des Vaterländischen Frauenvereins im Abgeordnetenhaus verlas Staatsminister v. Moeller folgendes Handschreiben des Kaisers:

Dem Vaterländischen Frauenverein zu seinem 50-jährigen Bestehen meinen kaiserlichen Gruß und meinen wärmsten Glückwunsch zu entbieten, ist mir herzlichstes Bedürfnis. Im Einigunads-Krieg von 1870/71 ihren bewährten, hat der Verein unter der unermüdlichen Leitung des Hauptvorstandes und der hochverdienten Vorstehenden reiche und geeignete Friedensarbeit leisten dürfen, deren allmähliches Wachstum ich durch die fortlaufenden Mitteilungen seiner erlauchten Protokollin, der Kaiserin und Königin, meiner Gemahlin, zu meiner Freude habe verfolgen können. Aufgrund persönlicher Eindrücke, welche ich die Verdienste zu würdigen, die sich die Berufs- und ehrenamtlichen Kräfte, vereint im heiligen Kriege unter dem erhabenen Zeichen des roten Kreuzes, um die Pflege der Verwundeten und Kranken, um die Fürsorge für die Angehörigen und Hinterbliebenen unserer heldenmütigen Krieger in aufopfernder und unermüdlicher Arbeit erworben haben. Als Ausdruck meiner dankbaren Anerkennung, die jedem Einzelnen an diesem vaterländischen Werke Beteiligten zuteil, konnte ich zu meiner aufrichtigen Freude auf den Vorschlag der hohen Protokollin zahlreiche Auszeichnungen verleihen. Zur Förderung der von dem Verein so erfolgreich ausgeübten und mir auch für die Zukunft besonders an Herzen liegenden Kriegsfürsorge will ich zugleich als Jubelspende 100 000 Mark in Deut-

Ereignisse zur See.

Unsere Seeflugzeuge haben in der Nacht vom 11. auf den 12. Padua angegriffen und mit schweren Bomben Bombentreffer im Militärkommando-Gebäude, Bahnhof und Infanteriekaserne erzielt, in letzterer, sowie in der Stadt Brände erzeugt, die noch auf 40 Kilometer sichtbar waren. Trotz heftiger Beschichtung und ungünstiger Witterung kehrten die Flugzeuge unverletzt zurück.

Flottenkommando.

Der Krieg zur See.

London, 12. Nov. (Wolff-Tele.)

London meldet, daß der Fischdampfer „Bineary“ gesunken ist.

London, 12. Nov. (Wolff-Tele.)

London meldet aus Genua: Der dänische Dampfer „Brega“ (108 Tonnen) ist am 10. November versenkt worden.

Amsterdam, 12. Nov. (Wolff-Tele.)

London meldet: 17 Mann von der Besatzung des englischen Dampfers „Bogota“ sind gerettet worden. Der englische Dampfer „Earl of Forfar“ ist versenkt worden.

Versenkung des amerikanischen Dampfers „Columbia“.

Madrid, 13. Nov. (Wolff-Tele.)

Spanischer Bericht des Wiener f. f. Telegraphenkorrespondenzbureau: Madrider Zeitungen melden, daß der amerikanische Dampfer „Columbia“ (800 Tonnen) durch ein deutsches Tauchboot unweit von Genua versenkt worden ist. Die Ladung bestand aus Kupfer, Stahl und Getreide. Die Besatzung ist wohlbehalten. Die Besatzung ist wohlbehalten. Sie erzählt, daß das Schiff am 6. November bei Kap Finisterre angehalten worden ist. Da jedoch die Auslieferung in die Rettungsboote sehr gefährlich war, wartete das Tauchboot volle zwei Stunden, bis sie gefahrlos bewerkstelligt werden konnte.

Zur Transportkrise in Frankreich.

Bern, 12. Nov. (Wolff-Tele.)

Die französische Kammer nahm gestern die Ausdrucks über zahlreiche vorliegende Interpellationen zur Transportkrise vor. Der erste Redner besaß führte aus, seit dem Frühjahr nehme die Krise immer größeren Umfang an. Sie betreffe alle landwirtschaftlichen Gebiete, handle es sich um die Wein- oder Viehwirtschaft, um die Getreideproduktion oder um die Viehzucht. Um den Mangel an Vieh zu beheben, verlangte er vor allem, daß die Eisenbahnfabriken nicht mehr Geschosse herstellen. Fast alle Redner betonten, daß die Verwaltung der Eisenbahnbetriebe den Militärpersonen abgenommen und der ursprünglichen Zivilverwaltung wieder eingeräumt werden müsse. Nur dadurch könne die Leistungsfähigkeit der Betriebe erhöht werden. Mehrere Abgeordnete aus dem Norden und Süden Frankreichs verlangten dringende Befehlungen von Poggendorf.

Wegen Kohlenmangel der Betrieb eingestellt.

Bern, 12. Nov. (Wolff-Tele.)

„Petit Journal“ meldet aus Amiens: Die Kohlenlieferung ist immer mehr aus. Vier große Fabriken müssen in Amiens wegen des Mangels an Brennstoffe den Betrieb einstellen.

Die Präsidentenwahl in Amerika.

Osaka, 12. Nov. (Wolff-Tele.)

Nach einer Meldung der „United Press“ hat William Hughes 8102 754 Stimmen erhalten. Das Abstimmungsergebnis in New-Hampshire und Minnesota ist noch zweifelhaft. Obwohl die Republikaner noch zugeben wollen, daß Wilson gewählt ist, so wird doch allgemein angenommen, daß die amtliche Zählung das Ergebnis nicht mehr ändern wird.

Der Kriegsanleihe hiermit bewilligen. Sie wird der Hauptvorstand des Vereins durch die Kgl. Seehandlung überwiesen werden. Gott, der Herr, schenke dem Vaterländischen Frauenverein und allen seinen Gliedern neben der Befriedigung über die bisherigen reichen Erfolge Kraft und Segen zu weiterer treuer Arbeit. Möge es ihm gelingen, im Verein mit verwandten Organisationen die heillosen Kriegerelenden zu lindern, die freventlichen Pläne unserer Feinde über das deutsche Volk und Vaterland gebracht haben.

Großes Hauptquartier, 10. November 1914.

Wilhelm I. R.

Der Kaiser an die Kaiserin.

An die Kaiserin richtete der Kaiser aus demselben Anlaß folgendes Telegramm:

S. Majestät Kaiserin und Königin.

Neues Palais.

Dem Vaterländischen Frauenverein habe ich bereits durch ein Handschreiben meinen warmen Dank für sein langjähriges treues Wirken ausgesprochen und mir die reichen Segen vergegenwärtigt, der in den vergangenen 50 Jahren von dieser Stiftung meiner lieben, in der ruhenden Frau Großmutter ausgegangen ist. Gewiß hat als erlauchten Schirmherrin des Vereins muß ich noch ein Wort besonders innigen Dankes sagen. Ich dachte in dieser großen Zeit oft daran, wie reich Gott unser Volk gesegnet hat, indem er neben der Heldennut unserer treuen Kämpfer an der Front die stille und entsagungsvolle vielfach ebenso heldenmütige Arbeit unserer Frauen gestellt hat. Auch ihnen gebührt der Dank des Kaisers, ob ihre Kraft unseren Krieger und Verwundeten oder den Nothlenden in der Heimat oder aber in knapper schwerer Zeit dem stillen Dienst in eigenen Häusern und der Kinder zuneig kommt. Ich weiß, wieviel der unermüdeten so eng verbundenen Kurier unter dem Schutze und der Förderung Eurer Majestät helfender und pflgender Liebe auf weite Kreise und bildlich wirkend bisher geleistet hat. Gott segne Sie und seine Protokollin auch weiterhin zu weiterer segensreicher Arbeit für Volk und Vaterland.

Wilhelm.

Weitere Spenden.

Berlin, 11. Nov. (Wolff-Tele.)

Von der Kaiserin, die dem Vaterländischen Frauenverein anlässlich seiner 50jährigen Jubelfeier ein Handschreiben überlieferte, sind der Spende des Kaisers 20 000 M., von dem Reichsfinanzminister 20 000 M. und vom preussischen Minister des Innern 20 000 M. hinzugekommen.

Aus der Stadt.

Tagesberichte über die Kriegsfürsorge des Roten Kreuzes.

Fürsorge für die Angehörigen der Krieger.

Gestern wurden in der Geschäftsstelle der Abteilung IV 117 Fälle erledigt; hiervon 289 schriftlich und 148 mündlich. Entschieden für Kriegsernährungsangelegenheiten wurden ausbezahlt: 307 Loth Broie, 517 Portionen Essen, 458 Liter Milch, 1754 Pfund Kartoffeln, 867 Kilo. Kohlen, 198 Pfund Kolonialwaren, 11 Pfund kondensierte Milch, 13 paar neue Schuhe, 17 paar Schuhsohlen, 56 Kleidungsstücke. 48 Rezepte wurden angewiesen, 12 Ueberweisungscheine an Ärzte ausbezahlt, 4 Hauspflegen vermittelt, 2 Besuche der Krankenpfleger bei Schwerkranken erledigt. Durch die 14 Bezirksverwalterinnen und deren Helferinnen wurden 22 Hausbesuche und 178 Fälle in den Sprechstunden der Bezirke erledigt. Zu den 376 in Kinderhorten verpflegten Kindern wurden gestern neu aufgenommen 3 Kinder, zu den in Kinderheimen verpflegten 658 Kindern neu aufgenommen 5 Kinder. Zu den in Anstaltspflege untergebrachten 140 Kindern kamen 7 Kinder neu hinzu, zu denen in Privatpflege 141 Neuenaufnahme. Mittagessen erhalten täglich 210 Kinder, gestern 8 Neuenaufnahmen. An den seit zwei Monaten eingerichteten Schuhkursen nahmen gestern — am Nachmittag 40 — am Abend 38 — Frauen teil. 26 Anträge von Angehörigen von im Feld stehenden Kriegern um Uebernahme von Viebesgaben wurden ausgesetzt und an die Abteilung III zur Erledigung weitergegeben. Mit dem städtischen Kriegsunterstützungsamt und der städtischen Armenverwaltung wurden 9 Verhandlungen geführt.

Kommission I Kriegswitwen und Waisenfürsorge.

18 Fälle kamen zur Erledigung, darunter waren 6 neue Anträge auf Unterstützung, 10 Anweisungen auf Lebensmittel und Mietzuschüsse wurden ausgestellt, 2 Arbeitsuchende wurden zur weiteren Erledigung dem Arbeitsamt überwiesen, 1 Umgang wurde ausgesetzt.

Abteilung IV des Kreisamtes vom Roten Kreuz.

Der vorstehende Tagesbericht über die Viebesstätigkeit in Angehörigen unserer Krieger bildet einen würdigen Schluss. Diese Abteilung allein hat in zweijähriger Kriegszeit eine volle Million Mark an Viebesgaben ausgegeben. Jährlich ein glänzendes Schauspiel, wie ein einziger großer Strom des Segens sich in zehn Arme teilt, von denen jeder ein schmachendes Erdreich aufsucht und dahin wie ein lebender spendender Quell Erquickung bringt. Und aus welchen Quellen fließt jener große Strom seine Kraft? Das, liebe Mitbürger, sind die Quellen der Liebe, des Mitleids und der Barmherzigkeit, die aus Eueren Herzen kommen. Diese Quellen, ich weiß es gewiss, werden nicht versiegen, wenn in den Jubeltagen des Vaterländischen Frauenvereins ein neuer Auf nach Hilfe erschallt.

Ein Wort noch für den Abseitsstehenden, der da meint, das ihm, dem einzelnen, komme es nicht an. „Nein“, so steht kürzlich einer, „heißt mich jeder einzelne das Königs-ort sprechen: 'Etat c'est moi, der Staat bin ich'. Ja, der Staat, das bist du, dein Hoffen und Wünschen, deine Stärke, Ausdauer und Opferwilligkeit, das ist die Kraft und Stärke des Staates. Wenn daher jetzt, in großer Stunde, das Vaterland neue Gaben heischt, dann ergeht an jeden einzelnen von uns der Ruf:

Die Herzen auf! Die Hände auf!

Geheimrat D. E.

Kundenanweisung für Kolonialwaren. Ein Teil der Wohnerschaft hat immer noch nicht die neue (hellgrüne) Kolonialwarenkarte abgeholt, obwohl seit den letzten Kolonialtag schon mehr als eine Woche vergangen ist.

Im Buchengrund.

Originalroman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

„Na, laß nur, Auguste. Ich weiß schon, ein bißchen müde bist du doch. Wir beide haben uns das damals wohl anders gedacht — du und ich. Aber tröste dich mit mir, meine Hoffnungen und Wünsche sind auch nicht in Erfüllung gegangen. Sie sind zu Wasser geworden — und was heißt es schwimmen, damit man nicht ertrinkt — im eigenen Elend.“

Die letzten Worte sagte sie leise und unverständlich. Sie erhob sich schnell. Ein finsterner Ausdruck lag auf ihrem Gesicht. Und in den Augen — lag es wie ein stilles Licht, das dem Gesicht einen besonderen Ausdruck gab. „Du Auguste etwas erwidern konnte, war Laura von Hohenegg hinausgegangen.“

Wenige Minuten später sah sie unten im Frühstückszimmer, das mit seiner kostbaren Einrichtung einen seltenen Rahmen abgab für die schlichte Gestalt der Herrin des Hauses. Auch der mit schwerem Silbergerät und feinem Porzellan gedeckte Frühstückstisch paßte durchaus nicht zu Laura von Hoheneggs Erscheinung.

Hoffig und unfroh, wie einsame Menschen es meist tun, nahm sie ihr Frühstück ein, warf dabei einen Blick in die Zeitung und las die eine oder die andere Notiz.

Plötzlich schien sie etwas zu zittern. Ihre Augen ruhten länger auf einem Beulleton. Sie sah sie für einen Augenblick mit großer Aufmerksamkeit, und ihre Lippen nahmen einen fast andächtigen Ausdruck an. Man sah, wie sie wiederholte sie und prägte sie sich besonders ein.

Dieses Beulleton war unterzeichnet: Günter von Hohenegg.

Lange blieben ihre Augen auf diesem Namen ruhen. „Das schreibst du für alle, die es lesen wollen, Günter von Hohenegg — also auch für mich. Wenn du wärest, ich es lese, du wärest die Stern in finstere Zeiten und verächtlich die Äpfel zuden.“

Das sagte sie leise vor sich hin, da sie nach der Art stolzer Menschen zuweilen mit sich selbst sprach.

Langsam und sinnend legte sie das Blatt zusammen und las eine Zeile vor sich hin.

Dann hob ein tiefer Seufzer ihre Brust und sie sehte in Selbstgespräch fort:

„Ich nur glauben konnte, daß dieser Kluge seine mich ein Sohn werden könnte! Klarin, die ich war! Im Kasperl und ein Adergaul — die passen nicht zu mir.“

Nein, er konnte nicht anders handeln, als er es tat. Nach einer Weile richtete sie sich auf und griff nach der Zeitung, die auf dem Tisch lag. Glücklich sah sie erst die Zeile durch und legte sie vor sich hin. Dann sagte sie und auf ein großes weiches Lächeln herab. Diese Handschrift

Der Magistrat sieht sich daher veranlaßt, durch eine Bekanntmachung in unserer heutigen Ausgabe an die Abholung zu erinnern. Am 15. November wird die Abgabestelle endgültig geschlossen. Wer bis dahin seine Karte nicht abgeholt hat, muß in den nächsten Monaten auf den Bezug der zur Verteilung kommenden Kolonialwaren verzichten. Die Bearbeitung der Kundenzuweisung wird natürlich durch die nicht rechtzeitige Abholung der Karten außerordentlich erschwert. Obgleich die Bearbeitung so umfangreich, daß sie selbst mit dem zahlreichsten Personal in einigen Tagen bewältigt werden kann. Erst nach dem endgültigen Abschluß der Kundenzuweisung können die Verteilungsarbeiten an die Kolonialwarengeschäfte zur Ausgabe gelangen. Das Publikum wird gebeten, hierauf geschäftlich Rücksicht zu nehmen und sich mit dem Einlauf der in Betracht kommenden Waren noch einige Tage zu gedulden.

Die Milchversorgung. Das städtische Milchamt muß leider die Erfahrung machen, daß sowohl die Verbraucher als auch die Lieferanten die Frage der Neuordnung der Milchversorgung entschieden zu leicht nehmen und insbesondere glauben, die Erledigung der erforderlichen Arbeiten hinauszögern zu können. Der Stadt wird vom 16. November ab die in der Vollmilch für die Vorzugsberechtigten enthaltene Butter bereits als Fett angerechnet, sobald sie unbedingt auf die rasche Durchführung der getroffenen Maßnahmen dringen muß. Die Verbraucher und die Lieferanten sollten wahrlich die kleinen ihnen zufallenden Mühe rasch und aufs sorgfältigste erledigen, zumal sie unter den unaussprechlichen Folgen selbst am meisten zu leiden haben werden. Was die Verbraucher und die Lieferanten zu tun haben, geht aus der ausführlichen Bekanntmachung des Magistrats über die Ausgabe der Karten für Milchvervorzugsberechtigte und für Milchvorzugsberechtigte Personen unzweifelhaft hervor.

Stundensatzbeschlagnahme. Wie aus der im Anzeigen teil veröffentlichten Bekanntmachung ersichtlich ist, geben die Wiesbadener für die Beschlagnahme von Stundensatz von Bierkrügen usw. sehr spärlich ein. Es werden daher besonders die Geschäftsbetriebe noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß sie zur Vermeidung von Bestrafung ihre Bestände umgehend anzu melden müssen. Es betrifft dies auch Stundensatz, die beispielsweise den Wirtschaftsbetrieben von Brauereien überlassen worden sind am 1. Oktober sich in deren Gewahrsam befanden.

Besondere Sammlung und Abfuhr der Küchenabfälle. Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1916 sind die Haushaltungsvorstände, sowie die Inhaber und Leiter von gewerblichen und gemeinnützigen Betrieben verpflichtet, alle Ueberreste von Brot, Backwaren, Kartoffeln, Gemüse, Früchten aller Art, Fleisch usw., soweit sie nicht im eigenen Haushalt oder Betriebe verfrachtet werden, vom übrigen Hausmüll getrennt zu sammeln und an die vom Haus- oder Grundstückseigentümer bestimmte Sammelstelle zu verbringen, von wo sie städtischerseits abgeholt werden. Der Magistrat der Stadt Wiesbaden hat dementsprechend am 8. Nov. eine Bekanntmachung erlassen, wonach die Sammlung von seitens Dritter sowie die Ausfuhr aus der Gemarkung Wiesbaden hiermit untersagt ist. Ausnahmen können auf Antrag der Sammelstellen überall da gestattet werden, wo eine wirtschaftliche Verwertung der Ueberreste schon vor Inkrafttreten dieser Verordnung durch Verfrachten hier oder außerhalb Wiesbadens nachweisbar stattfindet. Die Haushaltungsvorstände, sowie die Inhaber und Leiter von gewerblichen oder gemeinnützigen Betrieben werden demnach ersucht, bei den Müllhöfen, besonders, zweckmäßigerweise mit Deckeln versehenen Behälter aufzustellen und dafür zu sorgen, daß in diese alle für die Viehschütterung brauchbaren Ueberreste rein und unverfälscht geschüttet werden. Es wird dringend gebeten, dieser Sammlung und Aufbewahrung der Ueberreste im vaterländischen Interesse besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Beginn der Abholung durch die Stadt wird noch besonders bekannt gegeben.

schien sie besonders zu interessieren, jedenfalls öffnete sie zuerst diesen Brief.

„Dr. Heinz Görger! Wieder ein Brief von ihm? Was will er? Wieder bitten für die Falkners? Wie sonderbar — jetzt, da ich alt und stumpf bin, findet er Worte für mich. Sie werden nur wehmütige Erinnerungen — nicht einmal Schmerz kann ich mehr empfinden bei der Erinnerung an ihn. Und doch hat er mir einst so namenlos weh getan. Heinz Görger! Was will er denn nun wieder von mir? Er soll mich in Ruhe lassen.“

Aber sie nahm doch den Brief auf und las ihn.

Dr. Görger schrieb:

„Hochverehrte gnädige Frau! Gewiß sehen Sie nicht gerade erfreut auf diese Zeilen herab. Ich habe auch lange gedögert, habe meinen ganzen Mut zusammen nehmen müssen, ehe ich mich entschließen konnte, Ihnen nochmals zu schreiben. Aber ich wage es, selbst auf die Gefahr hin, Ihnen lästig zu fallen.“

Sie haben Gütes an Fred Falkner getan. Jetzt möchte ich Sie bitten, seinen Schweltern eine Wohlthat zu erweisen. Nur Sie allein können helfen.“

In bewegten, warmen Worten schilderte er nun, was für eine schwere Bürde Jutta Falkner auf ihre jungen Schultern genommen hatte und wie sie darunter zusammenzubrechen drohte. Die Krankheit der Schwester, Juttas Sorge, um sie, die Todesstunde von Juttas Mutter berichtete er. Und dann hat er sie mit herzlichsten Worten, die Schwester nebst der kleinen Bally zu einem Erholungsaufenthalt einzuladen.

Es wurde selbst in dem harten, verschlossenen Gesicht Lauras. Hellig strich sie sich über die Augen.

Sie warf den Brief fort, als brenne er in ihren Händen. Dann machte sie sich an die Erledigung der anderen Korrespondenz.

Aber nach einer Weile griff sie wieder nach Görgers Brief und las ihn noch einmal durch. Was er von Jutta Falkners Opfermut schrieb, das griff ihr doch selbst an das Herz.

Wenn das alles auf Wahrheit beruht, dann war diese Jutta Falkner ein selten großherziger und vornehmer Charakter.

„Dann ist sie wohl wert, daß man ihr hilft“, dachte sie, unruhig werdend.

Sie erhob sich und schritt im Zimmer auf und ab. Zaghaft fing sie an zu erwägen, ob es nicht doch möglich sei, den Wunsch Dr. Görgers zu erfüllen.

Im Laufe des Tages, zwischen all Ihren Geschäften, las sie wieder und wieder den Brief durch.

Wieder legte sie den Brief beiseite. Und wieder schweiften ihre aufgestörten Gedanken in die Vergangenheit.

Erst hatte sie an Brinkmeyers Seite kaum Wert darauf gelegt, daß sie kinderlos blieb. Mit einem wahren Selbst-

Anmeldung von Hülsenfrüchten. Die durch Bundesratsverordnung angeordnete Anmeldung von geernteten oder vorräthigen Hülsenfrüchten in Mengen über 25 Kilogr. gehen nur sehr spärlich ein. Der Magistrat sieht sich daher veranlaßt, durch eine Bekanntmachung im Anzeigen teil der heutigen Ausgabe an die Anmeldung zu erinnern. Die Meldefrist läuft am Mittwoch, den 15. November, ab.

Ein neues Regierungsgebäude. Wie man uns mitteilt, ist der seit Jahren erwogene Plan eines neuen Wiesbadener Regierungsgebäudes, dessen Errichtung zu einer immer dringenderen Notwendigkeit geworden ist, nunmehr um einen wichtigen Schritt der Verwirklichung näher gerückt. Es ist jetzt nämlich endgültig als Bauplatz der Baustelle südlich des Museums an der Kaiserstraße bestimmt worden. Die sehr wertvollen Grundstücke der verfallenden jetzigen Regierungsgebäude werden daher voranschreitend bald veräußert werden.

Das Handwerksamt Wiesbaden, seither Hermannstraße Nr. 13, hat seine Geschäftsräume in das Landesbankgebäude, Rheinstr. Nr. 42, Erdgesch., verlegt. Das Amt hat sich bekanntlich während seines fünfjährigen Bestehens besonders in der Einziehung von Handwerkerforderungen, der Vertretung vor dem ordentlichen Gericht, Gewerbe gericht usw. bewährt. Während der Kriegszeit hat dasselbe häufig außergerichtliche Vergleichsverhandlungen mit den betreffenden Gläubigern mit Erfolg durchgeführt und hat zahlreichen Handwerkerfrauen, deren Männer zum Heeresdienst einberufen sind, mit Rat und Tat in ihren geschäftlichen Angelegenheiten zur Seite gestanden. Es dient den aus dem Felde zurückkehrenden Handwerkern als Beratungsstelle.

Sachverständiger des Oberversicherungsamts. Die Beschlusssammer des Kgl. Oberversicherungsamts zu Wiesbaden hat den prakt. Arzt Dr. Jungermann in Wiesbaden zum Sachverständigen des Oberversicherungsamts bis Ende des Jahres 1917 gewählt.

Personalnachrichten im Postdienst. Dem Postassistent Bagemann in Wiesbaden wurde der Charakter als Postsekretär verliehen. Oberpostassistent Heinrich in Wiesbaden ist in den Ruhestand getreten.

Der Unterricht in den hiesigen Schulen beginnt vom 16. November ab morgens um 8½ Uhr.

Täglich ein Tugend Bericht. Die Zeitschrift für Nahrungsmittel berichtet die interessante Tatsache, daß seit Kriegsbeginn bereits 400 Bundesratsverordnungen, ferner mehr als 3000 Regierungsverordnungen veröffentlicht worden sind. Dazu kommen noch die unzähligen Erlasse seitens der Kommunen, Kreise, Provinzen und anderen Behörden. Es ergeben sich durchschnittlich 12 Verfügungen für den Tag. Niemand dürfte daran zweifeln, daß es nicht ganz leicht ist, auch nur einen Teil dieser Erlasse genau zu kennen.

Das große Los der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie, das am Donnerstag gezogen wurde, ist auf die Nr. 90 852 in der ersten Abteilung nach Berlin, in der zweiten Abteilung nach Pilsen gefallen.

Dampfschiffahrt Vingen-Rüdesheim. Die Zeitverhältnisse erfordern es, daß gleichzeitig mit der am 15. Nov. eintretenden Einschränkung des Personenzugverkehrs, auch die Zahl der zwischen Vingen und Rüdesheim verkehrenden Dampfschiffe eingeschränkt wird. Der neue Fahrplan wird in den nächsten Tagen erscheinen.

Weihnachtsverkehr nach dem Felde. Weihnachtspakete an die Heeresangehörigen in Siebenbürgen und auf dem Balkan müssen bis zum 1. Dezember bei dem zuständigen Militär-Paketamt eintreffen. Die Weihnachtspakete nach der Türkei, Bulgarien (Mazedonien) und der Dobrußa sind mit der Aufschrift „An das Sammelpaketamt Leipzig“, die für Siebenbürgen und Rumänien nördlich der Donau „An das Sammelpaketamt München“ unter Angabe der genauen Feldadresse abzugeben.

Ein großer Transport von Austauschgefangenen passierte am Samstag auf dem Wege nach Konstanz den hiesigen Bahnhof.

Diensts-Jubiläum. Der Briefträger Georg Böw kann am 13. November auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Postverwaltung zurückblicken.

hunger hatte sie sich auf allerlei bildende Bestüre gestürzt. Ihr Herz war damals noch so ganz ausgefüllt von ihrer unglücklichen Liebe zu Heinz Görger. Karl Brinkmeyer hatte seine Frau in allen Dingen gewähren lassen. Sein Ehrgeiz gipfelte darin, Millionär zu werden. Dieses Ziel hatte er auch erreicht. Als ihm dann die Geschichte über den Kopf wuchsen, machte er aus seinem Unternehmen eine Aktiengesellschaft. Er wollte sich nun etwas mehr Ruhe gönnen. Aber es wurde ihm dann zu viel Ruhe — zwei Jahre später starb er.

In der kleinen Provinzhadt — etwa eine Stunde von Hohenegg entfernt —, in der sich Brinkmeyers Etablisse ment befand, spielte er mit seiner Gattin eine große Rolle. Sie bewohnten eine schöne Villa vor der Stadt, in der jetzt der Direktor des Aktienunternehmens wohnte. Die Gesellschaft hatte Frau Laura die Villa abgekauft, als sie sich zum zweiten Male verheiratete.

Brinkmeyers verkehrten mit den Honoratioren der Stadt, und in dieser Gesellschaft spielte sich Frau Laura an ihrem Plage. Aber wenn sich bei besonderen Gelegenheiten der Adel aus der Umgegend und die Offiziere der Garnison unter diese Gesellschaft mischten, dann fühlte sie sehr wohl, was ihr fehlte. Und doch zog ihre heimliche Vorliebe für Vornehmheit sie wie magnetisch gerade zu diesen Menschen, die sich im Innern über sie lustig machten.

Besonders eine Dame der Gesellschaft war es, die Laura im stillen schrankenlos bewunderte: Frau von Hohenegg, Günter Hoheneggs Mutter. Diese Frau besaß wahre Vornehmheit des Herzens. Sie war zu Laura in keiner Weise feindselig, wie die anderen Damen. Wenn sie auch Lauras Gesellschaft so wenig suchte, wie die anderen, so wich sie ihr auch nicht gefühllos aus und benahm sich so taktvoll und gütig, daß Laura ihr manchmal hätte die Hände küssen mögen. Fortan war diese Frau Lauras Vorbild, dem sie mit glühendem Eifer nachstrebte. So maßvoll und klug, so sicher und voll ruhiger Freundlichkeit, wie diese Frau, wäre Laura zu gern geworden.

Eines Tages begegnete Laura der so innig verehrten Frau auf einem Waldspaziergang im Hohenegger Forst. Die Frau hatte ihren Sohn, den etwa zehnjährigen Günter, an der Hand geführt. Freundlich hatte sie Laura begrüßt, sich auch eine Weile mit ihr unterhalten. Der kleine Günter hatte der fremden Dame, wie es ihm anzuwogen war, artig die Hand geküßt und sie mit seinen klaren, staubblauen Augen ebenso freundlich angesehen, wie die Mutter. Seit dieser Stunde schwärmte Laura nicht nur für die Frau von Hohenegg, sondern auch für den jungen Günter. So oft sie ihn in Zukunft wieder sah, so oft sprangen in ihrem vereinsamten Herzen alle Quellen echt mütterlichen Empfindens auf. Einen Sohn zu besitzen, wie Günter Hohenegg dänkte ihr die höchste Lebensfreude. Ueber dieser mütterlichen Liebe vergaß sie ihre unglückliche Reizung zu Heinz Görger. (Fortf. folgt.)



Das Eiserne Kreuz erhielt der Pandurmann Adam Emmelhainz aus Wiesbaden, bei einer Munitionskolonnen im Osten, weil er bei einem russischen Fliegerangriff einen verwundeten Kameraden unter eigener Lebensgefahr aus einem brennenden Ställe gerettet hat.

Die Deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 1254 und 1255, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 682, die bairische Verlustliste Nr. 315, die sächsische Verlustliste Nr. 363 und die württembergische Verlustliste Nr. 49. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Infanterieregiment Nr. 80, 81, 87, 115, 116 und 117, das Reserveinfanterieregiment Nr. 81, das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 118, das Landwehr-Infanteriebataillon Darmstadt, das Pionierbataillon I Nr. 21, die Fußparkolonne Nr. 3 des 18. Armee-corps und das Pferdebesatzung Nr. 2 des 18. Armee-corps.

Spannenbergisches Konservatorium für Musik. Der zweite musikalischwissenschaftliche Vortrag Gymnasialdirektor Dr. Breifing findet am Dienstag 14. November, abends 8 Uhr in der Aula der höheren Lehranstalt (Schloßplatz) statt und behandelt Robert Schumann und die Romantik (an der Hand von bis jetzt noch nicht veröffentlichten Briefen Schumanns) sowie sein weltliches Vortragswerk „Paradies und Peri“.

Was hat nun der Abend der Biesbadener Ernteaufführung diesen Erwartungen entsprochen? Die Frage muß eine offene bezeichnet werden, und die Antwort müssen wir schuldig bleiben, oder — was hier das Nichtigste — Entscheidung jedem Besucher von „Gajus der Leichsucht“ allein überlassen. Der Vordienname im Theater ist die Hauptperson des Lustspiels, den Gymnasiallehrer Dr. Erich Kroppholler. Erichs Befehung vom Synodikon und Frauenfeind zum lebenbelahenden, glückseligen Bräutigam (oder jungen Ehemann, wie es das Lustspiel beliebt, aber diese Ueberrasshung soll nicht verraten werden) wird in lässlichen, mit alten Ledenhütern bänglich erfüllten Aufzügen dem Zuschauer gezeigt. Eine gelungene als kostbar zu rühmende Idee liegt dem Ganzen zu Grunde — aber, leider, liegt das Gute in diesem Stild allzu verborgen und mit Unkraut überkraut: Man muß sich vor ausgemerkte Beisatzen gefassen lassen, ehe der rechte Gewinn der Freude am lustigen Spiel schmackhaft wird.

Den Inhabern des Wiesbadener Verkehrs-
buchs, herausgegeben von den Wiesbadener R. R.
diene zur Nachricht, daß in den nächsten Tagen ein be-
sonderer Nachtrag erscheint mit den Fahrplänen der
niedrigen Strecken, die von Wiesbaden ausgehen. Der Na-
chtrag ist von allen Inhabern des „Wiesbadener Verkehrs-
buchs“ kostenfrei in unseren Geschäftsstellen und in d.
Buchhandlungen zu haben. Das Erscheinen des Na-
chtrags wird noch besonders bekannt gegeben.

Immerhin, die Aufnahme beim Publikum war eine sehr freundliche. Unter Spilleitung von Dr. Hermann Raugediehn vereinzelte Köstlichkeiten zur Belustigung vollen Hauses. Die Hauptrolle, der Selbstsich, schien freilich ihrem Träger nicht gerade auf den Leib geschnitten. Gust Schand wirkt in Aufgaben anderer Art mit mehr Erfolg. Dafür entschädigten die treffliche Wiedergabe der *Nick Phyllis* (Jesse Gold) und des Professor-Freundes (Edhelm Chandon), wie auch Agnes Hammer als T. Erna Tiefendank. Wilhelm Chandon besonders hatte Gelegenheit, erneut zu beweisen, daß das Residenz-Theater in ihm eine, allen Vorgängern gleichwertige erste Partie gewonnen hat. — Zu rühmen bleiben noch Max Pührissen als Grokante und Säule des besten Altkerner Rudolf Schildenbrand (Dr. Verbs). B. E. E.

Das am Samstag von dem 1. Ersah-Bataillon d. Füßler-Regiments v. Gerbodorff im Festsaal der Turngesellschaft veranstaltete Wohlthätigkeits-Konze war ebenso wie alle früheren derartigen Veranstaltung von einem vollen, künstlerisch wie finanziell gleich erfolgreichen Erfolge begleitet. Hauptächlich war dies glänzende Resultat den Mäggelern des Königl. Theaters zu danken, die sich abermals bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt und durch ihre Mitwirkung dem Abend ein besonders glänzendes Gepräge verliehen hatten. Den artistischen Theil der aus 14 Nummern bestehenden Vortragsfolge hatten die Damen Englerich, Posa, Schmitz sowie die Herren Scherer und Schubert (letzterer Vertretung des durch Krankheit verhinderten Herrn de Garmo) übernommen, deren künstlerische Darbietung sämtlich durch lebhaften Beifall und Hervorruf ausgezeichnet wurden. Nicht minder der Anteilnahme erfreuten die Rezitationen des Herrn Andriano, von dem natürlich wiederum die Dialektvorträge am meisten eingingen, sowie die von Frau Kuchanowska sehr hübsch arrangierten Tangeinlagen, wozu deren Ausführung außer Frau Kuchanowska selbst noch die Damen Brexer, Gläser, Jüttner, Mondorf, Salzmann und Weilerth in gewohnter Weise verdient machten. Die Gesamtleitung ruhte wie gewöhnlich in den Händen Herrn Herrmann, dessen von köstlichem Humor

□ Wallau, 10. Nov. Kreisynode. Gestern
mittags fand hier unter dem Vorsitze des Defans Dr.
aus Diebenbergen die diesjährige Tagung der K-
ynode Wallau statt. Der Vorsitzende gedachte in wor-
worten des verstorbenen langjährigen Vorsitzenden,
fand Dr. Vindenbein in Delfenheim, worauf er
Synodalschreibsbericht vortrug, der im allgemeinen gut
lautete. Anstelle des Defans Dr. Vindenbein ist Pl.
Dies in die Kreisynode eingetreten, und als Vor-
sitzender der Kreisynode wurde Pfarrer Hoff
Messenheim gewählt. Die Vorlage des Konstitu-
tionsentwurfs wurde angenommen. Welche Aufgaben erwachen der kirchlichen Jug-
pflege aus der Erfahrung und dem Geiste dieser K-
zeit? hieß es. Pfarrer Walther aus Dredenheim
eröffnete. Dieser führte aus, daß das materielle Str-

würzte Ansprachen und Extempores auch diesmal ein nicht zu unterschätzender Anteil an dem so anregend bis zum letzten Nummer schließenden Verlauf des Abends. Den Rest des Programms bekrönten Angehörige des Regiments. Selbstverständlich wirkte neben Herrn M. Schbach dessen Cello-Vortrag mit zu den besten Nummern des Abends. Vizefeldwebel Zehm, der mit der „Vorprüfung“ des Herrn Herrmann die Reihe der Solistritze in äußerst wirksamer Weise eröffnete, sowie Herren Vizefeldwebel Rißel, Füsiliers Berg (Alte Füsiliers Ott (Completvorträge) und Füsiliers Zait (Mandoline). Auch ihnen allen dankte die Zuhörerschaft herzlich gemeinten Beifall. Als musikalischer Leitungsführer Herr Kapellmeister Unteroffizier Mann, der sich auch bei dieser Gelegenheit als ebenso gewandter Klavierpieler wie feinsinniger Dirigent erwies. Erwähnen wir noch die Kapelle des Ersatz-Bataillons Reserve-Inf.-Regts. Nr. 80, die unter Leitung des Musikmeisters Haberlands Leitung den Abend mit G. von Webers Jubelouvertüre eröffnete, so haben wir alles gedacht, die zu dem Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben. Trotz der vorgerückten Zeit hielt größte Teil des Publikums bis zum Schluß aus. Stimmt begeistert beim Erscheinen des patriotischen Bildes in den allgemeinen Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ ein.

Aus dem Inhalt des Novemberheftes von
manns Monatsheften". (Verlag Braunschwei-
lin, Damburg.) Die Toten liegen. Ein Kleistroman von
riette von Meerheimb. — Luststrahlungen in Weltkries. Von
Robert Delbun (Illustrirt). — Adele Schopenhauer. Von
Douben (Illustrirt). — Deutsches Dramatikk. Von
Martin. — Das heutige Bagdad. Von Ernst von Heise-
tegg (Illustrirt). — Ruth Enderton. Novelle von
Davemann. — Friedrich Decht. Von Dr. Felix Zimmer-
(Illustrirt). — Aus meinem Leben. Von Ernst von Pol-
(Illustrirt). — Hamburger Bankrott. Von Dr. Paul
hardt (Illustrirt). — Der Alana des Herzens. Von
Schwantes. — Die Entstehung des Germanentums. Von
Dr. Friedrich Kluge. — Dramatische Rundschau. Von
Friedrich Düssel (Illustrirt). — Das Welterbild. Eine
gens. Von Eud Korob. — Der Weltkries. Zeitgeschich-
Monatsberichte von Prof. Dr. Gustav Noloff.

zuletzt Zeit die Jugend vor dem Kriege vielfach der Kirche entfremdet hatte. Es sei ferner Aufgabe der Kirche, durch das Wort Gottes und den Religionsunterricht die Liebe der Jugend zur organisierten Kirche und deren Einrichtungen zu wecken und zu erhalten. Weiter wurde sich der Vortragende über den Konfirmandenunterricht und die Jugendgottesdienste. Die Bedeutung des christlichen Jugendvereins sei wohl anzuerkennen, ihre Einführung in unsere kleinen ländlichen Gemeinden könne jedoch nicht empfohlen werden. Dagegen gebühre dem Religionsunterricht ein Platz in den Fortbildungsschulen. Eine völlige Sonntagsruhe sei zu erstreben, im übrigen sollten aber die Sonntage zur Arbeit an der Jugendverwendung finden. Zu wünschen und nach Kräften zu fördern sei die Stärkung des Familienlebens. Dem Mittheilungsbatter, Lehrer Dicks aus Hlörheim, ergeht die Arbeit der Volksschule bereits Jugendpflege. In der christlichen Jugendpflege müsse die Kirche unter allen Umständen vertreten sein. Auch er fordert Stärkung des Familienlebens und Heiligung des Sonntags. — Die aufgestellten Vorschläge fanden nach eingehender Beratung im Saale und ganzen Annahme. Weitere Verhandlungsgewandte bildeten der Erziehungsverein, die Diakonieverein in Hochheim, Nastadt, Nordenstadt und Wallau sowie die Schriftenverbreitung im Kreisinnodabesirz. Der „Arbeitsort“, der in 2200 Stück kostenlos in die Familien vertheilt wird, findet überall freundliche Aufnahme und ist auch in großer Anzahl den Fellegrauen des Bezirkes — Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde wieder Salsu gewählt.

Weißenb., 10. Nov. 50 000 M. unterschlagen.
Eine große Ueberraschung wurde der ganzen Einwohner-
schaft theil, indem der seitherige Kassenrechner Muth
seiner Fälligkeiten in den Bäckern in dem Guar- und
Zarlebensklassenverein über 50 000 M. unter-
schlagen hat. Der größte Theil davon betrifft viele Land-
besitzer mit größeren Einkünften. Es sind sogar Leute dabei,
welche nur Ausweise, aber keinerlei Eintragsur oder
Markenbücher in den Händen haben. Rechner Muth ist
vor etwa drei Wochen gestorben. Durch den dadurch
erfolgten Wechsel in der Person des Rechners sind die
Unterlegungen an den Tag gekommen.

1. Nordh. 13. Nov. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Samstag in der Villa des Herrn von Jung verübt. Die Einbrecher drangen vom Hofe mittelst einer Leiter in das gerade in dieser Nacht erleuchtete Haus ein, indem sie dabei ein Fenster zertrümmerten, erbrachen Schränke und Behälternisse und klebten sich vollständig um, indem sie ihre alten Kleidungsstücke verwechselten. Auf dem Wege, auf dem sie gekommen, haben sie alsdann das Haus auch wieder verlassen und sich mit ihrem Raube auf dem Wege nach Ahmannsdorf entfernt. Der nach der Entdeckung des Einbruchs eilenden herbeigeholte Polizeihund nahm die Spur der Täter auf und verfolgte sie durch verschiedene Weinberge und später am Rheinufer entlang nach Ahmannsdorf bis zum dortigen Bahnhof. Aufsehend der Einbrecher von dort aus mit der Bahn das Land gesucht. Ein Bahnbedienter will auch zwei fremde Männer gesehen haben, die mit dem Frühzug nach Frankfurt gefahren sind.

Einburg, 13. Nov. Bei der Neuverpachtung
Bahnhofswirtschaft wurde dem Bahnhof-
Barbusch in Höger zu einer Pachtsumme von
6000 Mark der Zuschlag erteilt. Der neue Pächter
beginnt die Bewirtschaftung am 1. Dezember.

Neuwied, 11. Nov. Persönliches. Dem Fabrik-
ler Bleyer aus Segendorf und dem Kettenarbeiter
H. in Niederbieber wurde das Allgemeine Grenzge-
setz verliehen.

Gericht und Rechtsprechung.

Der Hohenfall aus den Mainzer Oberbürgermeister.
Mainzer Strafkammer vom 10. Nov. Der vier-
undzwanzigjährige Vorsteher Kurt Kerkmann aus Düssel-
dorf hatte, wie seinerzeit gemeldet, am 16. September
morgens im Gonsenheimer Wald den Mainzer Ober-
bürgermeister und dessen Frau mit einem scharf-
geladenen Revolver bedroht und zur Herausgabe ihres
Geldes genötigt. Der Angeklagte war Oheim aus der
Familie entlassen worden und kam nach Bensath in die
Gefängnisse. Der Förster war später der Ansicht, daß Kerk-
mann erst noch eine Schule besuchen sollte, und sandte ihn
nach Hause. Der Vater des Angeklagten begab sich
am 17. August zu dem Förster. Diese Gelegenheit benutzte
der Junge, stahl zu Hause seinem Vater 200 Mark und
ein Revolver mit Patronen und ging durch. In Kagen-
münde setzte er sich in einem Hotel ein, und von dort schrieb
er seinem Vater, er werde bald alles wieder zurück-
bekommen. Nun wendete er sich nach Mainz. Hier hatte er
eine Tante; er ging aber nicht zu dieser, sondern begab
sich in ein Hotel am Bahnhof. Hier erhielt er einen Brief
von seinem Vater, der ihn aufforderte, nach Hause zu
kommen, er werde in eine andere Lehrstelle kommen, und
alles vergessen. Nun setzte er den Plan, in den
Wald zu gehen und irgend jemand zu überfallen und Geld
von ihm zu erpressen. Am 16. September nachmittags
ging er in den Gonsenheimer Wald und von dort aus
zum Waldrestaurant „Zum Lenienberg“. Hier wollte er
sich niederlassen, wie er sagte, ein passendes Opfer ausfinden. Er be-
gegnete den Oberbürgermeister Dr. Wötte mann und

dessen Frau und folgte dem Ehepaar später, als es durch den Wald nach Gonsenheim zurückkehrte. Als der Oberbürgermeister im Walde vor einem Kreuzweg stand, machte sich der Burische plötzlich bemerkbar; er sagte, weiter vorn gehe der Weg zur Straßenbahn nach Gonsenheim. Kaum hatte er dies gesagt, rief er, als er auf eine Entfernung von drei Schritten von dem Ehepaar war: „Halt, ich muß Ihr Geld haben, oder ich schieße!“ Dem Oberbürgermeister habe er noch zugerufen, fünfzig Pfennig könne er behalten für die elektrische. Der Gerichtsvorstehende meinte, er habe zum Oberbürgermeister gesagt: „Ich schieße Sie nieder, wenn Sie noch einen Schritt machen!“ und „Legen Sie alles Geld nieder!“ Mit dem Gelde der Frau habe er zusammen 11 Mark gehabt. Er sei dann nach Budenheim gelaufen; da von dort aber kein Zug abging, sei er zurück nach Wombach gegangen. Als er dort die Straßenbahn bestieg, sei er verhaftet worden. — Der Vorsitzende fragte den Angeklagten: „Wenn der Oberbürgermeister nichts gegeben hätte, was hätten Sie da getan?“ — „Ich hätte vielleicht nicht geschossen, wäre „laufen gegangen.“ — Es wurde ihm vorgehalten, daß er am 17. Februar 1914 schon einmal mit einem Flobert einem Jungen in die Beine geschossen habe. Der Angeklagte erklärte, daß sie damals gespielt hätten; absichtlich habe er nicht auf den Jungen geschossen, das sei ein Unglück gewesen. — Sein Fortgehen von zu Hause begründete er damit, daß er in die Welt gewollt habe; er will Indianergeschichten gelesen haben. — Oberbürgermeister Dr. Göttemann schilderte den Vorfall folgendermaßen: Er habe den jungen Burischen in der Waldschenke gesehen, aber ihm keine weitere Beachtung geschenkt. Als er mit seiner Frau durch den Wald zurückgegangen und einen Augenblick an der Gonsheimer Kreuzung stehen geblieben sei und sich mit seiner Frau unterhalten habe, hätte der junge Burische, den er erst jetzt wieder gesehen habe, ihnen zugerufen: „Wenn Sie noch der elektrischen Haltestelle wollen, müssen Sie hier hinausgehen!“ Er habe den Weg selber gewußt; sie seien weitergegangen, und der junge Burische ihnen voraus. Plötzlich habe sich der Angeklagte auf fünf Schritte Entfernung herumgedreht und mit dem ausgeschroteten Revolver ihnen Halt zugerufen und gesagt: „Wenn Sie noch einen Schritt machen, schieße ich Sie nieder!“ Im ersten Augenblick habe er geglaubt, es mit einem Verrückten zu tun zu haben, und ihn gefragt: „Was wollen Sie denn?“ Hierauf habe der Angeklagte erwidert: „Ihr Geld will ich, alles was Sie haben; ich muß heute noch fort; ich schieße!“ Die Entfernung zwischen ihnen und dem Angeklagten sei derart gewesen, daß er dreimal hätte schießen können, wenn er auf ihn zugezungen wäre. Wenn er näher gestanden hätte, dann hätte er ihn gekoht. Wenn ein so junger Mensch einen Mann derart anholte, dann müsse man annehmen, daß er auch schieße. Einen solchen Antritt habe er mit Rücksicht auf seine Frau, die dadurch schweren Schaden hätte leiden können, vermeiden wollen. Da der Angeklagte nochmals gerufen: „Schnell das Geld her, sonst schieße ich!“, und er dessen verzeihevollen Blick gesehen habe, hätten sie ihm ihr Geld hingeworfen. Der Burische habe sich nach Wombach zu entfernt. Der Zeuge erklärte weiter, er sei mit seiner Frau nach dem Wirtshaus in der Koppelsstraße gegangen und habe von dort aus dem Polizeirat telephoniert und den Vorfall genau beschrieben. Anderthalb Stunden später habe er die Mitteilung erhalten, daß der Angeklagte verhaftet worden sei. Das Geld und den scharf geladenen Revolver habe er noch bei sich geführt. — Es wurde noch festgestellt, daß der Revolver mit fünf scharfen Patronen geladen war. — Der Staatskontrol führte aus, daß der Angeklagte geistig vollständig normal sei. Planmäßig sei er bei dem Straßenraub vorgegangen. Er beantragte anderthalb Jahre Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen räuberischer Erpressung zu einem Jahr Gefängnis abzüglich sechs Wochen Untersuchungshaft. Es zog mildernd in Betracht, daß der Angeklagte durch schlechten Besekhof zu der Tat gekommen sei und daß er sich in einer gewissen Notlage befunden habe. Er sei aber planmäßig vorgegangen und habe alle Vorbereitungen zu seiner Tat getroffen. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

Sport.

Fußball. Die Spielvereinigung Wiesbaden konnte am gestrigen Sonntag im Entscheidungsspiel um die Bezirks-Meisterschaft den mit einer sehr starken Mannschaft angetretenen Gegner, die Seckbacher Fußballgesellschaft von 1902, 4:0 schlagen. Gleich nach Beginn drängt Seckbach stark, kann aber der guten Verteidigung wegen keinen Erfolg erzielen. Bei einem Durchbruch der Wiesbadener gelangt der Ball zum freistehenden Einfsaßen, und unhaltbar sendet dieser ein. Mit 1:0 werden die Seiten gewechselt. Jetzt nimmt das Spiel einen schärferen Verlauf, denn Seckbach will aufholen, Wiesbaden dagegen seinen Vorsprung vermorehen. Auf und ab wagt das Spiel, bis der Ball zum Halbrechten gelangt und von diesem nach Ueberspielen der beiden Seckbacher Verteidiger zum 2. Tore verwandelt wird. Bei einigem Gedränge vorm Seckbacher Tor wird der Ball noch zweimal ins Netz geschossen. Beim Stand von 4:0 für Wiesbaden wird das Spiel 17 Minuten vor Schluss von der Fußballgesellschaft Seckbach 1902 abgebrochen. Somit hat die Spielvereinigung Wiesbaden mit 14 Punkten die Meisterschaft im 1. Bezirk des Südmalmaines, Klasse II des Nordkreises, nach glänzenden Spielen gewonnen.

Bermischtes.

Wie ein deutscher Gefangener zur französischen Militärmedaille kam. Im „Rappel“ vom 2. Nov. wird als „wahre Geschichte“ folgendes erzählt: In der letzten Juliwöche brachten eines Tages zwei Krankenträger einen verwundeten deutschen Gefangenen zum Sanitätsunterstand des . . . Infanterieregiments in Thiaumont. Eine französische Kugel hatte ihm den Hals durchbohrt. Der Mann konnte nur röcheln und die ihm vom Arzte gestellten Fragen über seine Person nicht beantworten. Man fand bei ihm weder irgendein Schriftstück noch eine Erkennungsmarke. Bei seiner Weiterbeförderung in ein Lazarett legte der Arzt zu seinem Sekretär: „Diesen da bezeichnen Sie mit Voche . . . Frib . . .“ Der Sekretär hatte sehr viel zu tun und warf den Namen sehr flüchtig auf das Papier. Infolgedessen wurde er im Bureau des Service de santé als „Voche Florentin“ gelesen. „Voche Florentin schwerverwundet“, las man nun auf den verschiedenen Schildern und Zetteln der Ambulanzen und Lazarette, und schließlich wurde er durch die Bureaus für eine ehrenvolle Erwähnung im Tagesbefehl oder die Medaille Militaire vorgeschlagen. Man forderte beim . . . Infanterie-Regiment seine Stammrolle ein, doch war sein Name auf den Listen des Regiments und der Kompanien nirgends zu finden. Die Feldwebel gaben alle den Bescheid: „Voche Florentin unbekannt.“ Der Service de santé gibt sich hiermit nicht zufrieden und läßt nochmals nachforschen, natürlich mit dem gleichen Ergebnis. Das Bureau des Service de santé wollte nun zeigen, daß es gegebenenfalls auch mal einen kühnen Entschluß fassen könne; es gab also den Soldaten Voche Florentin ohne Beifügung des üblichen Stammrollenauslasses zu einer Auszeichnung ein. Das Papier legte den Dienstweg zurück und wurde mit zahlreichen Bestätigungen, Unterschriften und Siegeln versehen, mit dem Ergebnis, daß der bei Verdun durch eine französische Kugel verwundete deutsche Soldat seinen die Militärmedaille erhalten hat.

Handel und Industrie.

Bereits 9 Milliarden auf die 5. Kriegsanleihe eingezahlt.

Die Einzahlungen auf die fünfte Kriegsanleihe haben auch in der letzten Woche einen erfreulichen Fortgang genommen; es wurden in der Zeit vom 31. Okt. bis 7. November Einzahlungen in Höhe von 218,7 Millionen Mark geleistet, jedoch legt 8923,7 Millionen Mark Nennwert der Anleihe, gleich 83,8 Prozent des bisher bekannt gewordenen Zeichnungsergebnisses von 10 651,7 Millionen Mark eingezahlt sind. Trotz der großen neuen Einzahlungen haben sich die von den Darlehnsfästen für die Zwecke der fünften Kriegsanleihe hergegebenen Darlehen um 8,5 auf 2186 Millionen Mark, gleich 2,45 Prozent, des vollbezahlten Anleihe-Nennwertes verringert.

Tarifvereinbarung im Holzwesen.

Nach mehrwöchigen Verhandlungen, die im Reichsamt des Innern unter dem Vorsitz des Direktors im Reichsamt des Innern, Wirl. Geh. Rats Dr. Caspar, zwischen dem Arbeitgeberschutzverband und den drei Arbeitnehmerverbänden des Holzgewerbes stattgefunden haben, ist am 10. November eine Vereinbarung zustande gekommen, wodurch die bisher geltenden Tarifverträge auf ein Jahr, bis zum 15. Februar 1918, verlängert worden sind. Die Bedingungen, unter denen die Verlängerung vereinbart worden ist, sind folgende:

Die vor dem Kriege vereinbarten Vertragslöhne werden, soweit sie betragen bis 45 Pf., auf 45 Pf., mit der Teuerungszulage von 20 Pf. auf 65 Pf., von 46 bis 50 Pfennig auf 50 Pf. mit der Teuerungszulage von 18 Pf. auf 68 Pf., von 51 bis 55 Pf. auf 55 Pf. mit der Teuerungszulage von 16 Pf. auf 71 Pf., von 56 bis 60 Pf. auf 60 Pf. mit der Teuerungszulage von 15 Pf. auf 75 Pf., von 61 bis 65 Pf. auf 65 Pf. mit der Teuerungszulage von 15 Pf. auf 80 Pf., und von 66 Pf. und mehr auf 70 Pf. mit der Teuerungszulage von 15 Pf. auf 85 Pf. festgesetzt. Etüde, die einen Vertragslohn bisher nicht vereinbart haben, sind bei der nächsten Vertragsverneuerung in eine den örtlichen Verhältnissen entsprechende Lohnklasse einzureihen.

Auf alle betreffenden, das heißt zurzeit gezahlten Löhne ist gleichfalls die noch der für den Beschäftigungsgrad maßgebende Feuerungszulage, und zwar in Höhe von 15 Pfennig für die Stunde vom 15. November d. J. an, in Höhe des Gesamtbetrages vom 15. Februar n. J. an zu zahlen. Die bestehenden Löhne der Arbeiterinnen werden vom 15. November d. J. ab um 10 Pf. die Stunde erhöht. Um den gleichen Betrag erhöhen sich auch die vor dem Krieg vereinbarten Vertragslöhne der Arbeiterinnen. Jugendlige Arbeiter unter 18 Jahren erhalten dieselbe Feuerungszulage wie die Arbeiterinnen, also 10 Pf. die Stunde auf die bestehenden Löhne vom 15. November ab.

Wo höhere Steuerungszulagen als die vorstehenden örtlich vereinbart worden sind, bleiben diese bestehen.

Ein holländisches Ausfuhrverbot. Die Ausfuhr von aromatischen Stoffen und aller Gewürze ist verboten. Ferner wird wegen Mangels an Futtermitteln keine Erlaubnis zur Ausfuhr von Kohlrüben und Futterrüben gegeben.

Alles was in Wiesbaden

die Jubiläumssammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins erbringt,

kommt ausschliesslich

der Kriegsfürsorge Wiesbadens zu Gute.

Das Ziel unserer Ostmarkenpolitik bleibt das alte.

Die „Gazetta Narodowa“, ein neugegründetes polnisches Blatt in Warschau, äußert sich in der Forderung, die Forderungen der Polen nach einer Neugestaltung der preußischen Ostmarkenpolitik anzunehmen. Das Organ behauptet, aus somatischen Quellen dahin unterrichtet zu sein, daß die preußische Gesetzgebung in Bezug auf die Polen einer gründlichen Revision unterzogen werden sollte, und daß die polnischen Gesetze schon jetzt durch Nichtanwendung wie aufgehoben seien. Das Blatt wünscht eine forcierte Änderung der Gesetzgebung schon während des Krieges, aber bei dem jetzigen Bestand des preußischen Reichstages ist das unmöglich. Die polnischen Forderungen sind so weit entfernt von der Forderung auf ein neu gewähltes Parlament, daß das Blatt seine eigenen Wünsche in der Frage zum Ausdruck bringt: „Warum nicht auf einmal mit dem gesamten antipolnischen System brechen?“

Es ist nicht leicht und auch nicht die gegebene Zeit, diese Frage in ihrem Zusammenhang mit der Vergangenheit und in ihren Ausblicken in die Zukunft vollkommen zu erörtern. Es ist deshalb auch nicht angebracht, das zu tun, was die polnische Zeitung in die Debatte wirft, und sich mit ihr über den Begriff und die Bedeutung des „antipolnischen Systems“ zu unterhalten. Wohl ist es notwendig, zu ihrer Forderung eines vollen Umsturzes eine einschränkende Bemerkung zu machen. Das polnische Programm des polnischen Blattes läuft auf das hinaus, daß mit der bisherigen Politik in der Ostmarkenpolitik reiner Tisch gemacht wird. Wir können zu den verschiedenen Punkten, die dieses Programm in sich faßt, jetzt nicht Stellung nehmen, lassen es auch unentschieden sein, ob das polnische Blatt ein Recht hat, sich seinen Ansichten über einen neuen preußischen Osten auf authentische Quellen zu berufen. Jedenfalls aber ist diese Frage nicht an den positiven Kern rühren, die preußische Ostmarkenpolitik bisher gehabt hat. Ihr Ziel ist die Aufgabe gestellt, das Deutsche in der Ostmark zu erhalten und zu schützen, und diese Aufgabe mußte bisher von der deutschen Seite auf einer Reihe unritterlicher Verteidigungslinien erfüllt werden. Ob die Verteidigung in Zukunft anders sein wird, hängt lediglich von den Polen ab. Es ist die Forderung des Deutschen bleiben aber in Zukunft eine von allen anderen Gesichtspunkten unabhängige Aufgabe, die auch durch die Neuerung der polnischen Verhältnisse jenseits der Grenze nicht beeinträchtigt werden kann und darf. Es ist dieser Lage durchaus, wenn der Hauptvorstand des Deutschen Ostmarkenvereins in seiner Stellungnahme zur polnischen Autonomie bei aller Anerkennung der berechtigten Forderungen der Polen auf der einen Seite, die dem Schutz und der Förderung des Deutschen in der Ostmark weiter wie bisher zu unterhalten. Dieses Ziel unserer Ostmarkenpolitik bleibt das alte.

Kriegskosten.

Der gegenwärtige Weltkrieg ist nicht nur ein militärischer und wirtschaftlicher Kampf, sondern auch ein Kampf um die finanziellen Kräfte der Völker und der Staaten. Der Staatssekretär des Reichshausamtes, Graf v. Helldorf, bezifferte in den Reichstagsverhandlungen vom 1. Oktober die bisherigen Kriegskosten der europäischen Mächte auf 250 Milliarden Mark ohne Einrechnung der Zinsen und der noch aus dem Kriege entstehenden Verpflichtungen. Von dieser Summe entfallen etwa 100 Milliarden auf Deutschland, 80 Milliarden auf England, 40 Milliarden auf Frankreich und 30 Milliarden auf die übrigen Mächte. Nach dem Reichstag am 27. Oktober betragen die Kriegskosten von 12 Milliarden Mark bewilligt, belaufen sich die gesamten von Deutschland in Anspruch genommenen Kriegskosten auf 64 Milliarden Mark. Im nachfolgenden Vergleich können aber nur 52 Milliarden herangezogen werden. Die neu bewilligten 12 Milliarden kommen noch nicht in Betracht. Unsere monatlichen Kriegskosten betragen etwa 2,187 Milliarden Mark, und durch die weitere Ausdehnung unserer Fronten in Ost und West und in der Dobrußa naturgemäß gesteigert. England führt aber dennoch billiger Krieg als seine Feinde, da es alle Kriegsmaterialien im eigenen Lande herstellt. England veranschlagt monatlich 3 Milliarden Mark, also erheblich mehr als wir.

Die enormen Summen sind es demnach, die der Weltkrieg kostet. Ihre ganze Größe wird aber erst klar, wenn man die Kosten vergewaltigt, die die früheren Kriege den Staaten und Staatsfinanzen auferlegten. Der deutsch-französische Krieg 1870/71 kostete das Deutsche Reich nur 1,56 Milliarden Mark für Mobilisierung, Kriegführung und Abrüstung, während Frankreich der Kriegsentwässerung von 4 Milliarden Mark schenkte viel für reine Kriegskosten veranschlagte. Der Krieg von 1864 erforderte für Preußen einen Gesamtaufwand von 55½ Millionen Mark über die laufenden Ausgaben hinaus. Der Krieg von 1866 kostete Preußen etwa 249 Millionen Mark.

Die nach den heutigen Verhältnissen auffallend niedrigen Kriegskosten hatten ihren Grund in der geringeren Größe der Heere, der größeren technischen Einfachheit der Kriegsmaschinen, der verhältnismäßig kurzen Dauer der militärischen Operationen und der Möglichkeit, die Kosten des Landes, in dem die Operationen abspielten, abzugeben, in welchem Maße für den Bestand des Heeres nutzbar zu machen.

Der jetzige Weltkrieg haben Frankreich ohne Berücksichtigung der neuesten Anleihe, die rund 9 Milliarden Mark betragen haben soll, bereits 55 Milliarden und England 40 Milliarden Kriegskosten in Anspruch genommen. Der amerikanische Krieg gegen die Bundesrepublik kostete etwa 4½ Milliarden Mark, also noch nicht den fünften Teil der von ihm bereits heute veranschlagten Kosten. Der Krieg von 1864 bis 1866 im Bündnis mit der Türkei gegen England, den England und Frankreich im Jahre 1854 bis 1856 im Bündnis mit der Türkei gegen England führten, verurteilte für Frankreich 1,22 Milliarden, für England 1,4 Milliarden Mark Kosten. Heute hat Frankreich schon 42mal und England 44mal mehr Kriegskosten veranschlagt.

Der russisch-japanische Krieg kostete den Russen etwa 1,5 Milliarden, den Japanern 1½ Milliarden Mark. Auch die bisherigen Kriegskosten im Weltkrieg kann man roh auf 50 Milliarden Mark schätzen. Bei der völligen Unmöglichkeit der russischen Finanzgebärung sind auch diese Zahlen nicht feststellbar.

solider als die seiner Feinde. Daher ist Deutschland imstande, die ungeheuren Kosten, die ihm der von seinen Feinden aufgezwungene Verteidigungskrieg auferlegt, besser zu tragen als seine Gegner.

Kleine Kriegsnachrichten.

Kriegsspende deutscher Vereine in Barcelona. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Verband deutscher Vereine in Barcelona hat den Betrag von 5500 Mark als Kriegsspende für deutsche Kriegsinvaliden, Kriegserwitwen und -Waisen gespendet. Der Reichskanzler hat den Spendern seinen Dank ausgesprochen.

Belgisches Flugzeug in Holland gelandet. An der Küste zwischen Hoek van Holland und dem Haag landete gestern ein belgisches Flugzeug. Die beiden Fliegeroffiziere wurden interniert.

Mundschjan.

Leichte Erkrankung Kaiser Franz Joseph. Die Korrespondenz Wien meldet aus Wien: Die wir erfahren, ist der Kaiser seit einigen Tagen von einer leichten katarrhalischen Affektion befallen. Der Kaiser, dessen Tageseinteilung keine Veränderung erfahren hat, nimmt die üblichen Vorträge entgegen.

Eine spätere Meldung aus Wien, 13. Nov., besagt: Die leichten katarrhalischen Erscheinungen bei dem Kaiser sind in so erfreulicher Rückgang begriffen, daß nach dem Ausspruch der Ärzte die bestehende Indisposition als behoben betrachtet werden kann. Seine Majestät empfing gestern den Oberhofmeister Fürsten von Montenuovo, die Generaladjutanten Grafen Paar und Freyherrn v. Volfras, sowie den Ministerpräsidenten v. Körber in Audienz.

Sitzung der reichsdeutschen waffenbrüderlichen Vereinigung.

Die Reichsdeutsche Waffenbrüderliche Vereinigung hatte Samstagabend eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten nach dem Reichstagsgebäude geladen. Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der österreichischen Volkskammer, Prinz v. Hohenlohe, Mitgl. der Reichstages, sowie zahlreiche Damen der Gesellschaft bildeten das ansehnliche Auditorium. Oberbürgermeister Wermuth begrüßte die beiden Redner. Als erster nahm der Professor der Akademie der Wissenschaften, Staatsminister a. D. v. Berger, das Wort zu dem Thema: Der Kampf um die Wahrheit. Redner charakterisierte das politische System unserer Feinde, die Auffassung, daß Bündnisse dazu da seien, den Verbündeten über feindliche Absichten hinwegzutäuschen und ihm dann in seiner Not in den Rücken zu fallen, ferner das Streben, kleine Völker mit Verheerungen und Ermordungen in den Krieg zu ziehen, um sie dann im Stiche zu lassen, schließlich den Zwang auf neutral sein wollende Staaten, sich fremden Interessen zu opfern. Er schloß mit den Worten: Wir kämpfen nicht nur für unser gutes Recht und für unsere Existenz, sondern wir haben auch die heilige Pflicht, unseren Waffen der Wahrheit gegen ein ganzes System von Lüge und Trug, von Heuchelei und Verleumdung zum Sieg zu verhelfen. — Sodann sprach der Staatsminister a. D. Graf v. v. v. über die Wahrheit aus der ungarischen Verfassungsgeschichte. Er beendete seine interessanten Darlegungen mit folgenden Worten: Die Treue, mit welcher die ungarische Nation über die Würde und Unabhängigkeit ihrer „Heiligen Krone“ wacht, ist die härteste Gewähr ihrer Bundesstreue, sowohl dem österreichischen Staat gegenüber, als auch den anderen Verbündeten, zumal dem deutschen Bundesbruder gegenüber, mit dem Ungarn in den Werken des Friedens, sowie in denen des Krieges, insbesondere zum Aufbau des sozialen Friedens, treu zusammenstehen wollen. — Beiden Rednern dankte rühmender Beifall und lang anhaltendes, sich immer wiederholendes Handklatschen der Zuhörerschaft.

Soziale Fürsorge in Belgien.

Geheimrat Schwabach, der nationalliberale Reichstagsvertreter für Remel-Heidekrug, ist einer Berufung an die Zentrale für soziale Fürsorge in Brüssel zwecks Bearbeitung sozialer Fragen gefolgt.

Mitteilungen aus aller Welt.

Furchtbares Eisenbahnunglück.

Berlin, 13. Nov. (Eig. Tel. Berl. Bl.) Am Samstag vormittag hat sich auf der Vorortbahnstrecke zwischen Wilhelmshagen und Köpenick ein furchtbares Unglück ereignet. 22 Streckenarbeiterinnen traten, als ein Militärurlauberzug nach Berlin fuhr, auf das Nebengleise und winkten von hier aus den Soldaten lebhaft zu. In diesem Augenblick brach der Lokomotivführer in großer Schnelligkeit heran, den die Frauen infolge des starken Nebels und des Lärms des Militärzuges nicht bemerkten. 19 Frauen waren sofort tot. Drei wurden schwer verletzt. Vier Arbeiter, die der Kolonne angehörten, blieben unverletzt, erlitten aber durch den Anblick der Katastrophe Nervenschütterungen. Auf der Unfallstelle lag es grauenvoll aus. Sie ist in einer Strecke von etwa 50 Meter Breite und 30 Meter Länge völlig mit Blut überzogen. Überall sah man zerfetzte Kleidungsstücke und Kleider liegen. Die Leichen wurden in der Halle des Rathsdorfer Friedhofes aufgefahrt.

Das Vieh von einer tapferen Frau. Die Berliner Blätter melden, hat bei stürmischem Wetter die Ehefrau A. Hanke mit eigener Lebensgefahr in der Nähe der Hohenzollernbrücke zwei mit den Wellen kämpfende Soldaten gerettet. Es gelang der tapferen Frau, beide Soldaten, deren Boot gekentert war, in ihren Kahn zu retten. Die Mutter ist nach der Anstrengung und Aufregung erkrankt.

„Graf de Vassy“-Schiffung wieder in Sicherheit. Einer der größten Hochseer und Geleitschiffbrüder, Max Schimang, der unter dem Namen Graf de Vassy auch in Berlin als amerikanischer Major auftrat, ist jetzt in Brooklyn verhaftet und zu einer langen Freiheitsstrafe verurteilt worden.

Sturm im Mittelmeer. „Petit Journal“ meldet: Der Sturm war gestern im Mittelmeer so stark, daß im Hafen von Marseille die beiden großen japanischen Dampfer „Harima Maru“ und „Shigata Maru“ zusammengeknallt wurden. Beide erlitten schwere Havarien. — „Corriere della Sera“ meldet: Der italienische Kriegerdampfer „Savio“ ist durch Sturm stark beschädigt worden. Er wollte im Hafen von Brindisi Anker werfen. Die Havarien waren aber derart, daß er, trotzdem ein Torpedoboot ihn ins Schlepp nahm, sank. Die gesamte Besatzung wurde gerettet.

Die Ueberflutung in Oberitalien. Der in Oberitalien durch die Ueberflutung an Gebäuden, Brücken und Ackerland angerichtete Schaden wird auf 2 Millionen geschätzt. In Toscana sind der Arno und viele seiner Nebenflüsse aus den Ufern getreten und haben ungeheure Verwüstungen angerichtet, viel Vieh ist ertrunken.

In Venedig sind die Nebenflüsse des Po aus den Ufern getreten. In Venedig ist der Markusplatz unter Wasser. Das Regenwetter dauert fort.

Letzte Drahtnachrichten.

Einholung der Leiche des Prinzen Heinrich von Bayern.

München, 13. Nov. (Wolff-Tele.) Unter Heranziehung großer Anteilnahme der Bevölkerung fand gestern Mittag die feierliche Einholung der sterblichen Hülle des auf dem Felde der Ehre gefallenen Prinzen Heinrich von Bayern statt. Die Stadt hatte Trauermusik angelegt. Der Zug mit der Leiche traf im Hauptbahnhof ein, wo sich König Ludwig mit den Prinzen des königlichen Hauses und Befolge im Königsalon eingefunden hatte. Unter Glockengeläute und Gebeten der Geistlichkeit wurde die Leiche auf den vor dem Königsalon wartenden Leichenwagen gehoben, während eine Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments und eine Ehrenkompanie des ersten schweren Reiter-Regiments die militärischen Ehren erwiesen. Auf dem Wege nach der St. Anjoten-Kirche bildeten Truppen der Garnison Spalier, hinter ihnen eine dicht gedrängte Menge. Dem Leichenwagen folgten zu Fuß der König in der Uniform eines Generalfeldmarschalls und alle hier weilenden königlichen Prinzen, ferner Vertreter befreundeter Fürstlichkeiten, die Geistlichkeit mit Kardinal-Erzbischof v. Wettinger an der Spitze, sowie zahlreiche Abordnungen staatlicher und städtischer Körperschaften und Kriegervereine. Am Eingange zur Theatinerkirche empfing Erzbischof v. Seraph die Leiche, die vor dem Katafalk aufgebahrt wurde. König Ludwig fuhr nach der Feier nach der Residenz zurück.

Ein neuer englischer Uebergriff gegen Holland.

Haag, 13. Nov. (Eig. Tel., ab.) In Holland erregt ein neuer englischer Uebergriff gegen den holländischen Handel lebhaftest Missgunst. Die englische Regierung hat bestimmt, daß die bisher dem niederländisch-englischen Einfuhrzoll freigegebene Einfuhr von Südkartoffeln und Mandeln unterdrückt wird. England fordert sogar die Zurückgabe der schon eingeführten und in Holland lagernden Kartoffeln und anderer Früchte. Legarde wird diese schändliche Maßregel damit, daß holländische Frucht nach Deutschland versandt wird.

König Konstantin Gast des russischen Gesandten.

London, 13. Nov. (Wolff-Tele.) „Londs News“ meldet aus Athen vom 10. Nov.: Der russische Gesandte Fürst Demidoff sah den König, die Prinzen und die königliche Familie als Gäste zum Abendessen bei sich. Der französische Abgeordnete Benquet war gleichfalls zugegen. Später nahmen alle Gesandten der Entente an dem Abendempfang teil.

Verantwortlich für Politik und Redaktion: H. E. Eisenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Günter. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: H. E. J. Wähler. Sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag, 14. November.

Vorwiegend trübe, vereinzelt geringe Niederschläge.

Das Flottenbuch für jedermann



Von Konteradmiral z. D. Ralau vom Hofe
Ein Verzeichnis sämtlicher Kriegsschiffe, Torpedoboote, U-Boote usw. der kriegsführenden Staaten (über 2000 Namen)
mit genauen marineteknischen Angaben über Größe, Schnelligkeit, Besatzung, Bewaffnung, Gewicht d. Bewehrung nach dem Stande von Ende Juli 1916.
Augenfällige Kennzeichnung durch Rotdruck bisheriger Verluste feindlicher Kriegs- und Handelsschiffe mit Einrichtung zum Nachtragen weiterer Verluste.
100 Seiten Preis 1 Mark
Wiesbadener Zeitung : Wiesbadener Neueste Nachrichten
Ritterstraße 11 — Mauriliusstraße 12 — Blomaring 23.

Zweite Sammlung. 49. Gabenverzeichnis.

Es gingen ein bei der Zentralfelle für die Sammlungen freiwilliger Hilfsstätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Wiesbaden, in der Zeit vom 4. November 1916 bis einschließlich 10. November 1916:

Eingegangene Beträge über 500 M.

Ungenannt (Nationalische Landesbank) 2000 M. — D. R. (Deutsche Bank) 1000 M. — B. G. (Monatsgabe) 500 M.

Eingegangene Beträge bis zu 500 M.

Abteilung VII für kriegsgefangene Deutsche 450 M. — Erlös aus dem Verkauf von Postkarten usw. 200.80 M. — Frau Julius Eisbacher für erbl. Krieger 100 M., dieselbe für die Marine 100 M. — Bernhard Steinhilber 200 M. — Vaterlandsbank d. b. Goldankaufstelle 200 M. — Fr. Wilmann 100 M., dieselbe für kriegsgefangene Deutsche 50 M. — Rast. Alte Herren-Berband deutscher Landmannschafter 40 M., dieselbe für erbl. Krieger 20 M., dieselbe für kriegsgefangene Deutsche 20 M., dieselbe für die Marine 20 M., zusammen 120 M. — Oberleutnant von Egidio 100 M. — Frau Archivar Dr. Hasemann (Marcks Verle) für kriegsgefangene Deutsche 100 M. — Joh. Bapt. Roewenstein (Dt. Bl.) 100 M. — Adolf Stieren, weitere Gabe (Dt. Bl.) 100 M. — von Bülffen (Monatsgabe) 100 M. — E. Delius d. b. Goldankaufstelle für erbl. Krieger 78 M. — Glüh für verkauft Gold 63 M. — Geb. Rat Marckall v. Wieserstein d. b. Goldankaufstelle 52 M. — Frau R. Nais d. b. Goldankaufstelle f. kriegsgef. Deutsche 50 M. — Reg. Rat Neubaus (Dt. Bl.) 25 M. — Frau Hauptmann V. d. b. Goldankaufstelle für erbl. Krieger 16.50 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung für erbl. Krieger 15 M. —

Frau Seebens d. b. Goldankaufstelle f. b. Verwundeten-offene 10 M. — Frau R. d. Herrn Christ d. b. Goldankaufstelle 9.75 M. — J. H. d. b. Goldankaufstelle 6.40 M. — E. G. S. 5 M. — Frau Geheimrat Haupt 5 M. — Anna Runk d. b. Goldankaufstelle 5 M. — Nina Runkel d. b. Goldankaufstelle für erbl. Krieger 5 M. — Von einem kriegsgef. Versteck zw. Gebhard/Beul 5 M. — Frau Böfner d. Kurtagbüro 4 M. — Von einem kriegsgef. Versteck gleich zw. Ott/Schmidt 3 M. — Ral. Polizeidirektion zwölf geforderter Fahrpreis eines Ausfahrs 1 M.

Bisheriger Ertrag der 2. Sammlung: 493 360.75 M.

Granaten-Nagelung.

Garnison-Kommando 637.04 M. — Frau G. 10 M. — Ortshausinspektion Buchenau 67.25 M. — Hotel Viktoria 20.00 M. — Vaterländischer Frauenverein Idstein 16.16 M. — Hotel Wilhelma 6.20 M.

Bish. Ertrag der Granaten-Nagelung: 54 080.20 M.

Für Weihnachtsgaben:

Sanatorium Dr. Dornbluth 200 M. — Israelitische Kultusgemeinde 20 M. — Vereinsbank Wiesbaden 150 M. — Glüh 100 M. — Kasino-Regelgesellschaft 100 M. — Kon-

stul Knops 100 M. — Justizrat Koch 100 M. — Hermann Siebek 100 M. — Fr. Wilmann 100 M. — Zweigverein vom Roten Kreuz Untertaunus 100 M. — Frau Joachim 70 M. — Mädchenschule an der Bleichstraße aus Buchsternsammung d. Rektor Kold 55.00 M. — Oberk. von Feuerschutz 50 M. — D. R. u. G. R. 50 M. — Frau Generalleutnant von Hagen 50 M. — Frau Anna Schenken 50 M. — G. S. 50 M. — Luitpold-Kammerer 30 M. — Frau Oberleutnant Raitz 30 M. — R. R. d. Frau Ernst 30 M. — Friederike Pücker 30 M. — Frau von Mandelslo 20 M. — Institut Schrank 20 M. — Sophie Stähler 20 M. — Gerichtsrat Stod 20 M. — Frau Wolff 20 M. — R. R. u. R. 15 M. — Geb. San. Rat Dr. Hoffmann 15 M. — R. S. 15 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 15 M. — Oberleutnant von Wieserstein 10 M. — Fr. Gerdt 10 M. — Geheimrat Haupt 10 M. — Frau Rader 10 M. — Fr. E. H. — Frau Dr. Josef Müller 10 M. — Frau Kommerzienrat Reichardt 10 M. — Fr. Sacerdoti 10 M. — R. S. 10 M. — Herr und Frau Scheinert 10 M. — R. St. 10 M. — Pfarrer Beckenmeyer 10 M. — Frau W. H. Salum 10 M. — Frau Walther 10 M. — J. G. 5 M. — Horn 5 M. — Fr. Kunze 5 M. — Marx 5 M. — R. R. 5 M. — Rdbf 5 M. — Emil Straus 5 M. — Unge-nannt 5 M. — Frau Anna Wille 5 M. — J. W. 5 M.

Berichtigung: Statt Frau Glüh Müller 50 M. muß es heißen: Frau Wille Müller 50 M.

Wegen einiger Fehler, die in dem heutigen Verzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Wiesbaden, Königliches Schloß, Mittelbau, links. Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 13. November, abends 7 Uhr. Abonnenten D.

Erste.
Eine Komödie des Lebens in 3 Akten von Karl Schönherr.
Der alte Grub Herr Ehren
Ganach, sein Sohn Herr Steinbeck
Henna, Wirtshausbesitzerin bei Grub Fr. Eichelheim
Erine, Magd bei Grub Frau Bayrhammer
Das Gipsbänkchen Herr Andriano
Das Totenmelke Frau Ruhn
Der Totengräber Herr Reckhoff
Der Tischler Herr Schwab
Der Arzt Herr Rodius
Der Oberknecht Herr Jollin
Der Hofknecht Herr Schumann
Der mittlere Knecht Herr Jacoby
Der Jungknecht (das Knecht) Herr Keller
Kontabl. Ludwig Höcker
Petersle Alfred Gahn
Soprano Hermann Bang

Buden des Hofknechters
Ort der Handlung: Ein weltweites Vergnügen. — Zeit: Gegenwart.
Spielleitung: Herr Regisseur Segal.
Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen-Oberinspektor Schlein.
Einrichtung der Trachten: Herr Garderobe-Oberinspektor Seger.

Ende nach 9 Uhr.
Wochenplan.
— Dienstag, 14., abends 7 Uhr, Ab. D.: Der Barbier von Sevilla. —
— Mittwoch, 15., Abonnenten G.: Zum ersten Male: Die Schneider von
Schönan. — Donnerstag, 16., Ab. D.: Hengst. — Freitag, 17., Ab. H.:
Hilf-Hilfberg. — Samstag, 18., Ab. G.: Das Dreimäderlhaus. —
— Sonntag, 19., Ab. H.: Zum ersten Male wiederholt: Die Schneider von
Schönan. — Montag, 20., Ab. D.: Rabele und Stede.

Kurhaus Wiesbaden.

Montag, 13. Nov.:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Unter dem Siegesbanner,

Marsch v. Blon

2. Ouvert. z. Oper „Der Gott

u. die Bajadere“ Auber

3. Zigeunertanz aus der Oper

„Dame Kobold“ Raff

4. Neu-Wien, Walzer Strauss

5. Introduction a. d. Oper „Die

Zauberflöte“ Mozart

6. Ouverture zur Operette

„Boccaccio“ v. Suppé

7. Von Gluck bis Wagner,

Potpouri Schreiner

8. Soldatenleben, Marsch

M. Schmeling.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zu „Ein Sommer-

nachtsstraum“ Thomas

2. Ungarische Tänze Nr. 5

und 6 Brahms

3. Intermezzo a. Nalla-Delibes

4. Ballettmusik (4 Sätze) Luigini

5. Ouverture zum Drama

„Essolda“ Köhler

6. Du bist die Ruh, Schubert

7. Fantasie aus der Oper „Die

1. Freih. v. Schönfeld, Marsch

Ziehler

2. Lustspiel-Ouverture Gade

3. Eine schwed. Bauernhochzeit

Suite Södermana

4. Burgunder Tropfen, Walzer

Morena

5. Almina-Ständchen Lincke

6. Ouv. z. Oper „Abu Hassan“

v. Weber

7. Marsch-Potpouri Komzak

8. Maskenzug, Polka Strauss

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Fest-Ouverture Gouvy

2. Vorspiel zum III. Akt aus

der Oper „Das Heimchen

am Herd“ Goldmark

3. Ballettmusik a. d. Oper „Die

Königin von Saba“ Gounod

4. Träumerei Schumann

5. Ouverture z. „Rosamunde“

Schubert

6. Fantasie aus der Oper

„Tannhäuser“ Wagner

7. Einzug der Gäste auf der

Wartburg aus der Oper

„Tannhäuser“ Wagner

Kinephon

Lebens- und

Börsebildspiele.

Ur-Aufführung.

Somunculus.

Einspieliges Schauspiel

in 4 Akten.

Vorspielliches Vorprogramm.

Thalia-Theater.

Altestraße 72. (Telefon 6137.)

Vom 11.—14. November:

Erkennung!

Alfa Nielsen

in dem hiesigen Schauspiel:

Das Waisenhauskind.

Erstklassiges Bühnen-Orchester.

Die 5. Kriegsanleihe

hat in Wiesbaden etwa
80 Millionen ergeben.

Ein Hundertstel

dieser Summe genügt,
um

für acht Monate

die Ausgaben der Wies-
badener Kriegsfürsorge
zu decken. Diese Summe
will die Jubiläumssamm-
lung d. Vaterländischen
Frauenvereins erreichen.

Friedensware!

Keine Kriegsware!

Ohne Seifenkarte!

Sie sparen viel Seife und Seifen-
pulver wenn Sie Schmitz-Sonn's

Wasch- u. Bleichhülfe

für Ihre Wäsche gebrauchen. Wasch- u. Bleichhülfe
ist ein Sauerstoff-Präparat von hervorragender
Wirkung. Garantiert unschädlich. In Paketen zu
25 Pfg. zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Generalvertrieb: E. & A. Ruppert,
Kolonialwaren-Großhandlung.

Am 10./11. 16 ist eine Bekanntmachung betreffend „Be-
schlagnahme, Verwendung und Veräußerung
von Glas und Glasfaser, Bastfasern (Dute, Glas,
Namen, europäischer und außereuropäischer Daut) und von Er-
zeugnissen aus Bastfasern“ erlassen worden.
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern
und durch Anschlag veröffentlicht worden.
Gouvernement der Dekans Mainz.

Residenz-Theater.

Montag, den 13. November. Abends 7 Uhr.

Das Konzert.

Auffspiel in 3 Akten von Hermann Vahr. Spielleitung: Hans
Gustav Heint, Pianist Wilhelm Ghandon
Marie, seine Frau Agnes Hammer
Dr. Franz Jura Hans Hieser
Delfine, seine Frau Stella Richter
Eva Gerndt Ella Bager
Follinger Cisar Bugge
Fran Follinger Minna Hie
Hedulein Wehner Wilma Spahr
Hedulein Selma Meier Ella Klammann
Rih Garben Margarete Hoffmann
Frau Claire Hoderer Magda Richter
Frau Hanna Meil Ellen Grifa v. Baum
Eine Magd Edith Steinhof
Ein Chauffeur Albin Unger

Ende 9.15 Uhr.

Wochenplan.

Dienstag, 14.: Cajus der Reifhüh. — Mittwoch, 15.: Die selige
— Donnerstag, 16.: Cajus der Reifhüh. — Freitag, 17., abends 7
Uhr: Volkshaus! Was werden die Leute sagen!

Spangenberg'sches Konservatorium für Musik

Wilhelmstr. 16. Fernruf 749.

Dienstag, den 14. November, abends 8 Uhr in der

Aula des städt. Lyzeums I (Schlossplatz)

Zweiter musikwissenschaftlicher Vortrag

des Herrn Gymnasialdirektor Dr. Preising:

Robert Schumann u. seine weilt. Graf. Paradies u. Par.

Karten 1 Mk., Schülerkarten 75 Pfg. sind im

des Konservatoriums, in der Musikhandlung H. Wolk

Wilhelmstr. 16 und an der Abendkasse zu haben.

Für Handarbeiten

nichts Besseres als das neue Favorit-Hand-
arbeitsalbum (nur 80.!). Mit ca. 700 Mustern
bietet es eine überreiche Auswahl des Neu-
esten u. Schönsten zum bequem. Nacharbeiten.

Chr. Hemmer, Langgasse 34

Rundenzuteilung f. Kolonialwaren

Die Ausgabe der neuen (hellgrünen) Ko-
lonialwarenkarte wird am Mittwoch, den 15. No-
vember, geschlossen. Spätere Anträge auf Aushändigung
Karten können unter keinen Umständen berücksichtigt werden.

Wiesbaden, den 11. November 1916.

5517 Der Magistrat

Anmeldung von Hülfsfrüchten.

Die vorgeschriebenen Anmeldungen von geernteten
vorrätigen Hülfsfrüchten in Mengen über 25 Kilogramm
spätestens bis zum 15. November d. J. bei unserem
(Rathaus, Erbschloß) eingereicht werden.

Wiesbaden, den 11. November 1916.

Der Magistrat